

Kamener Zeitung

Ersteilt an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamazeile oder deren Raum 25 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

bestimmt wöchentlich.

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 105 (1. Blatt)

Donnerstag, den 31. August 1916

44. Jahrgang.

Hindenburg, Chef des Generalstabes.

Rumänien noch schamloser wie Italien. — Grenzgefechte mit dem neuen Feinde. — Vom Ringen an der Somme und Maas. — Erneute Neutralitätserklärung der Schweiz.

WTB Berlin, 29. August.
Amtlich. Der Kaiser hat durch Allerhöchste Kabinettsorder vom heutigen Tage den Chef des Generalstabes des Feldheeres General der Infanterie von Falkenhayn zwecks anderweitiger Verwendung von dieser Stellung enthoben. Zum Chef des Generalstabes des Feldheeres hat S. M. der Kaiser den Generalfeldmarschall von Benedendorff und Hindenburg ernannt, zum ersten Generalquartiermeister den Generalleutnant von Ludendorff unter Beförderung zum General der Infanterie.

Die kaiserliche Berufung unseres Hindenburg auf den schwierigsten Posten und zur Lösung einer Aufgabe, wie sie die Weltgeschichte nie zuvor einem Feldherrn gestellt hat, wird überall im deutschen Vaterland mit dem Gefühl der höchsten Befriedigung vernommen werden. Sie gewährleistet die unbedingte Einheitlichkeit der Führung auf allen Fronten. Ebenso wird man es mit der größten Freude begrüßen, daß der bewährte Mitarbeiter unseres Nationalhelden, Ludendorff, an seiner Seite verbleiben wird. Beides wird den einheitlichen Volkswillen zur Lösung der schweren und bevorstehenden Aufgaben in einer Weise stärken, wie es keine andere Maßregel vermocht hätte.

Es genügt sich dabei, der hervorragenden Verdienste des bisherigen Generalstabschefs von Falkenhayn dankbar zu gedenken, wenn auch erst die Geschichte uns die ganze Größe dessen erkennen lassen wird, was dieser Mann in zweijähriger Arbeit für das deutsche Volk geleistet. Es ist zu hoffen, daß seine Tatkraft auf einem anderen wichtigen Posten auch in Zukunft dem deutschen Volke Dienste leisten wird.

Hindenburg—Falkenhayn.

Unter der Überschrift „Hindenburg-Falkenhayn“ schreibt die „Post, Ztg.“: Der große Volk hat einmal gesagt: Im Kriege wiegen die Eigenschaften des Charakters schwerer als die des Verstandes und mancher tritt auf dem Schlachtfeld glänzend hervor, der im Garnisonleben übersehen wurde. Das ist das Motto, unter dem „unser“ Hindenburg, wie ihn heute wohl schon das ganze große Volk nennt, jetzt zu der Stellung aufgestiegen ist, die ihm mancher einfache Mann und sehr viele unserer Höherstehenden, die die Verhältnisse übersehen, im Herzen schon lange gewünscht hatte. Die beiden neuen Kriegserklärungen mahnen das deutsche Volk von neuem zum Zusammenstoß und zum Durchhalten. Sie bringen aber auch neue gewaltige Aufgaben, denen der Feldmarschall von Hindenburg als Chef des Generalstabes der im Felde stehenden Heere insofern ganz besonders gewachsen erscheint, als er den Osten des Reiches und die angrenzenden Kriegsschauplätze, auf denen unsere Feinde zurzeit eine Entscheidung des ganzen Weltkrieges suchen, besser kennt, als wohl je ein anderer Soldat in führender Stellung vor ihm. Der Weltkrieg ist geradezu in diesem Herbst in ein kritisches Stadium getreten, welches uns einer Entscheidung näherbringt. Der Siegeswille ist in unserem Volke ungebrochen. Aber die Schwere der Zeit und die Vermehrung unserer Feinde erfordern mehr als den bloßen Willen zum Siege. Sie erfordern ein Vertrauen, das blind mit dem Manne

Deutscher und österreichischer Heeresbericht.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 29. Aug.

(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In vielen Abschnitten der Front machte sich eine erhöhte Feuertätigkeit des Feindes bemerkbar. Im Somme- und Maasgebiet nahm der Artilleriekampf wieder große Heftigkeit an. Nördlich der Somme wiederholten sich die mit erheblichen Kräften unternommenen englischen Angriffe zwischen Thiepval und Pozieres. Sie sind blutig gescheitert, zum Teil führten sie zum Nahkampf, der nördlich von Ovillers mit Erbitterung fortgesetzt wird. Mehrere Handgranatengriffe wurden im Delville-Walde und südöstlich von Guillemont abgewiesen. — Nördlich der Maas griffen die Franzosen zwischen dem Werk Thiaumont und Fleury, sowie im Bergwalde an. Im Feuer der Artillerie, Infanterie und Maschinengewehre brachen die Angriffsstellen zusammen. — Schwächere feindliche Vorstöße südlich und südöstlich von St. Mihiel blieben ohne Erfolg.

Drei feindliche Flugzeuge sind im Luftkampf abgeschossen, und zwar eins südlich von Arras, zwei bei Vapaume, ein viertes fiel südöstlich von St. Quentin unterseht in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. — An einzelnen Stellen war die Feuertätigkeit etwas lebhafter. Westlich des Stosch bei Rudka Czerniszewska kam es zu Infanteriekämpfen. Nördlich des Dnjepr wurden bei Kiew schwächere russische Angriffe über 100 Gefangene gemacht. — In den Karpathen fanden Zusammenstöße mit russisch-rumänischen Vortruppen statt. — Bei Burezhyn (an der Gnila Lipa) wurde ein russisches Flugzeug im Luftkampf zur Landung gezwungen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

geht, der zur Führung des Volkes in Waffen berufen ist. Dieses Vertrauen genießt der Feldmarschall v. Hindenburg in einem Maße, wie ihn sehr selten ein Truppenführer in deutschen Landen genossen hat. Er hat sein Heer von Sieg zu Sieg geführt. Wenige Tage, nachdem er das Kommando auf der Marienburg in Westpreußen übernommen hatte, fanden im August des ersten Kriegsjahres die vernichtenden Schlagen gegen den russischen Feind bei Tannenberg statt. Der Februar des Jahres 1915 brachte die Masurenschlacht, von deren Schrecklichkeit noch Kinder und Kindeskinde rereinst in Rußland mit Grausen erzählen werden. Hindenburg war es, der unsere Heere wie die verbündeten Donaumonarchien in jener glänzenden Offensive weit nach Rußland hineinführte, bei der die stärksten russischen Festungen wie irdene Töpfe zerbrachen und die jene Stellungen zwischen dem Meer und den Pripietkumpfen erreichte, die wir heute halten und die der Feind trotz erbitterter Uebermacht und keine Opfer schenkender Anstürme auch nur auf Meterbreite zu verrücken vermochte. Die eigenartigen Verhältnisse im Osten brachten es mit sich, daß diesem Kriegsschauplatz in gewissem Sinne eine Sonderrolle zugewiesen wurde. Das mag einer der Gründe gewesen sein, um die Kommandoführung und die Leitung der Operationen zu vereinfachen, den obersten Kriegsherrn betraute, dem Generalfeldmar-

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Mitteilung vom 29. August.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Der Donau-Monitor „Almos“ zerstörte durch Feuer bei Zurnu-Seberin mehrere militärische Anlagen. — An allen Uebergängen der 600 km. langen österreichisch-rumänischen Grenzgebirge sind unsere Grenzschutztruppen ins Gefecht gekommen. Der Feind holte sich, wo er auf unsere Bataillone stieß, blutige Köpfe, namentlich nördlich von Orsova, bei Petrofeni, im Gebiete des Bröstorony (Ruten-Turm)-pafes, auf den Höhen südlich von Brassö, auf denen das tapfere Szekler-Infanterieregiment Nr. 82 heimatlichen Boden verteidigte, und im Sgherho-Gebirge. Nur das letzte Aussehen starker rumänischer Umlaufschiffe konnten vermeiden unsere vorgeschobenen Abteilungen zu veranlassen, rückwärts angelegte und planmäßig zugewiesene Stellungen zu beziehen. — In der Bukowina und in den galizischen Karpathen keine besonderen Ereignisse. Bei dem gestern gemeldeten Kampfe nördlich von Marhampol wurden über 100 Mann und ein Maschinengewehr eingebracht. — Südlich von Boroiv bereiteten unsere Truppen russische Annäherungsversuche durch Gegenstoß.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: Bei Szelimow brach ein russischer Angriff in unserem Feuer zusammen. — Bei Rudka Czerniszewska kam es zu Infanteriekämpfen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit des Feindes ist in mehreren Frontabschnitten lebhafter geworden. Unsere Stellungen auf den Fasaner Alpen stehen unter andauerndem starken Geschützfeuer. Angriffe gegen die Cauriol-Scharte und die Cima di Cece wurden abgewiesen; der Cauriolgipfel fiel nach hartem Kampf in Feindeshand. An der Dolomitenfront scheiterten mehrere Vorstöße der Italiener gegen unsere Aufschubstellungen. Im Nödenabschnitt und an der küstennäheren Front zwischen dem Col Santo und Nova Vas versuchte feindliche Infanterie, an mehreren Stellen mit kräftiger Artillerieunterstützung vorzugehen. Diese Versuche wurden überall vereitelt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Donau-Flottille schloß die Petro-leumraffinerie bei Giurgiu in Brand.

ein genialer Kopf, als ein vorzüglicher Strategie-galt, der sich im Reichstage bei der Durchbringung hochwichtiger militärischer Forderungen bewährt hatte, übernahm auf Befehl des Kaisers die schwierige Stellung. Es ist nicht leicht, inmitten der Entwicklung großer Operationen und so riesiger Vorgänge, wie sie dieser Weltkrieg gezeigt hat, den umfassenden Posten des ersten militärischen Beraters des obersten Kriegsherrn zu übernehmen und voll auszufüllen. Heute nach Beginn des dritten Kriegsjahres kann der General v. Falkenhayn mit Genugtuung auf das blicken, was er geleistet hat. Die Geschichte wird einst seinen Taten mehr gerecht werden als es die Zeitgenossen vermögen. Denn diese sehen in erster Linie das, was auf dem Schlachtfeld geschieht und kennen den Namen des Feldherrn besser, der an der Front die Bewegung der Armeen leitet, als wie den desjenigen, der die Idee der großen Bewegungen faßt und ihnen den Anstoß gibt, der sich meistens still im verborgenen zurückzieht. Auf General v. Falkenhayns Rechnung können wir heute ganz im Besonderen die gesamte militärische Entwicklung auf dem Balkan bis weit hinein nach Asien sehen. Dies allein ist schon genügend, ihm den Nachruhm zu sichern, der seinem Namen gebührt, wenn dereinst die großen militärischen Führer des Weltkrieges genannt werden. Alles das, was zu den militärischen Ereignissen im Südosten gehört, ist so riesig und umfassend, daß es schon eines wirklich großen Geistes bedarf, um überhaupt einen solchen Gedanken zu wagen und in die Tat umzusetzen. Der Dank des höchsten Kriegsherrn ebenso wie des ganzen Volkes ist dem General v. Falkenhayn gewiß und seine Verwendung an anderer sicherlicher bevorzugter Stelle ist der augenblickliche Wunsch des Volkes.

Im preussischen Heer hat man von jeher die größte Vereinfachung aller Formen angestrebt. Die Ernennung des Generalstabschefs von Hindenburg zum Chef des Generalstabes bedeutet eine solche Vereinfachung. Es wird in Zukunft nun keinen selbständigen Befehlshaber des Ostens mehr geben. — Der Name Hindenburg bedeutet Autorität. An seinen Worten und an seinen Befehlen wird niemand zu kritisieren wagen. Allein das ist ein Gewinn. Nicht etwa, als ob vorher kritisiert worden sei. Aber die Stelle, die der Feldmarschall jetzt inne hat, gab es bisher noch gar nicht. Sie ist etwas ganz Neues. Deshalb kann auch die jetzige Geschichte keine Kritik üben. Die Verdienste Hindenburgs und sein Ansehen sind auch viel zu hoch, als daß sich eine Kritik heranwagen würde. Der Sturm unserer Feinde droht aber wie zuvor von allen Seiten. Darum wird die Zusammenführung aller Kommandostellen in die Hände einer Person, die nur dem höchsten Kriegsherrn untersteht, von allen Seiten freudig und mit Genugtuung begrüßt. Niemand war sicherer auf dieser Stellung berufen, als der Mann, der das Vertrauen aller Deutschen und Verbündeten in so hohem Maße besitzt, wie Feldmarschall v. Hindenburg.

Der rumänische Krieg.

Die ersten Zusammenstöße mit den Rumänen.

Bevor noch die österreichisch-ungarischen Grenztruppen die amtliche Mitteilung von der rumänischen Kriegserklärung erhalten haben konnten, wurden sie am Sonntag durch die Angeln des neuen Gegners davon benachrichtigt. Das diplomatische Spiel war durchgeführt worden, bis alle Vorbereitungen getroffen waren, um sofort mit dem Angriff zu beginnen, wie ihn der russische und rumänische Generalstab vereinbart haben. Zunächst sind die Vorpösten an der 600 Kilometer langen Grenze von der Donau bis zur Bukowina in leichte Feuergefechte geraten, an die sich dann Zusammenstöße zwischen den Vortruppen und den Kolonnenführern des Feindes geschlossen haben. Da es die Aufgabe der vorgetriebenen Posten nicht ist, zu stehen, sondern zu beobachten und zu erkunden haben sich die Vortruppen unseres Bundesgenossen darauf beschränkt, die vorderen feindlichen Abteilungen zurückzuwerfen und sind dann abgezogen, um nicht von weit ausliegenden feindlichen Umlaufschiffen eingekreist zu werden. Solche Gefechte werden von der Donau nach

Ungarn tritt, ferner von Serbien, wo der Balkanpaß durch die Transilvanischen Alpen geht, im Gebiet des roten-Turms-Basses, des niedrigen Übergangs über das Gebirge, den die Bahn nach Hermannstadt benutzt, auf den Höhen südlich von Kronstadt am Ebnispaß mit der Bahn nach Kronstadt, und schließlich im Obergroßgebirge, das zur Dignenzer Eisenbahn gehört. Bistritz ist sich bei dem rumänischen Vordringen um den Anlaß größerer Massen handelt, läßt sich noch nicht übersehen. Man wird erst in einigen Tagen erkennen können, ob der Aufmarsch der Hauptkräfte sich gegen die siebenbürgische Südfrente vollzogen hat, oder ob ein Zusammenstoß mit dem russischen Südflügel erfolgen soll. Unter dessen hat die österreichisch-ungarische Marine sofort wie beim Ausbruch des Krieges mit Italien ihre Tätigkeit begonnen. Ihre Flottenmonitore, die vor Belgrad und bei den Donauübergängen in gute Dienste leisteten, haben sich gegen verschiedene rumänische Häfen gewandt. Bei Turn-Severin, südlich des Eihernen Tors, wurden militärische Anlagen beschossen. Die etwa 20.000 Einwohner zählende Stadt liegt am Beginn der Balasch und der Tiefen. Kaiser Trajan ließ hier die 1127 Meter breite Donau mit einer Brücke queren, deren Trümmer bei niedrigem Wasserstand gelegentlich zu Tage treten. Andere Kriegsschiffe der Donauflotte haben die Petroleumraffinerie bei Gurgelovo in Brand geschossen. Die Stadt liegt auf einem Hügel in Bulgarien gegenüber und war wiederholt der Stützpunkt bei Versuchen, die Donau zu überschreiten und gegen Rußland vorzugehen. Nach Bukarest führt eine 75 Kilometer lange Bahn. So haben die Rumänen bereits an mehreren Stellen erfahren, was es heißt, im Krieg zu sein.

Ein neuer Feind.

Aufbruch des Erzherzogs Friedrich.
Wien, 28. Aug. Heute ist folgender Armeeoberkommando-Befehl erlassen worden:
Soldaten! Kriegslameraden!
Ich habe Euch mitteilen lassen, daß in der Reihe unserer Gegner ein neuer Feind aufgetaucht ist, das Königreich Rumänien. Euer christlicher Soldatenführer wird für diesen räuberischen Überfall das richtige Maß an Verachtung finden. Wir haben in den vergangenen Jahren manche schwere Stunde überwunden und werden auch den neuen Strauß in Ehren durchkämpfen, unseren Eidswur zu den Fahnen des allerhöchsten Kriegsherrn getreu. Gott mit Euch!

Erzherzog Friedrich,
Feldmarschall.

Die Russen auf dem Durchmarsch in Rumänien?

(SA) „Central News“ meldet aus Rom: Telegramme aus Athen besagen, daß Montag schon ein starkes russisches Heer bei Beni die rumänische Grenze überschritten habe. Es marschierte in der Richtung auf die bulgarische Grenze. — Wie „Het Vaderland“ aus Paris meldet, soll bereits eine Division russischer Truppen mit Artillerie in Bukarest angekommen sein. Auf der rumänischen Gesandtschaft war allerdings hiervon noch nichts bekannt.

(a) Nach Genfer Meldungen wäre der Aufmarsch des zur Operation gegen die ungarische Grenze bestimmten rumänischen Heeres nahezu vollzogen. Für den Übergang einer starken, gegen Bulgarien aufgestellten russischen Truppenmacht über die Donau seien Vorkehrungen getroffen.

Die „Begründung der Kriegserklärung Rumäniens“.

(TU) Die Begründung der Kriegserklärung Rumäniens beruht sich darauf, daß erstens der Bundesvertrag mit dem Dreibund durch den Abfall Italiens gegenstandslos geworden sei, zweitens, daß ebenso der Zweck des Bündnisses, der auf Erhaltung des Friedens abzielte, hinfällig geworden sei und daß drittens der status quo auf dem Balkan durch Österreich-Ungarn gestört worden sei. („Böf. Ztg.“)

Oesterreich würdigt Rumänien keiner Antwort.

Der „Neuen Freien Presse“ zufolge besteht bei den Wiener maßgebenden Kreisen nicht die Absicht, die rumänische Kriegserklärung durch eine amtliche Erklärung zu beantworten.

Das Verhalten König Ferdinands von Rumänien.

(bb) Wie dem österreichisch-ungarischen Gesandten Graf Czernin, so hat König Ferdinand von Rumänien, laut Budapest-Meldung der „B. Z.“, kurz vor dem Kronrat auch dem deutschen Gesandten Herrn von dem Busche-Haddenhausen die bestimmte Erklärung gegeben, daß er niemals eine Zustimmung zur Kriegserklärung Rumäniens an die Mittelmächte geben würde. Er deutete sogar an, daß er eher auf seine Krone verzichten würde. Gewisse militärische Maßnahmen Rumäniens, die auf die direkten Befehle des Königs zurückgeführt werden, erwecken in den letzten Tagen sogar den Anschein, daß die Lage einigermaßen erleichtert sei. Um so mehr steht man nun vor einem Rätsel, da man bisher nicht weiß, welche Gründe schließlich den König veranlaßt haben, von seiner den Gesandten der Mittelmächte so bestimmt abgegebenen Erklärung abzuweichen. Die telegraphischen Verbindungen Rumäniens sind seit Sonntag abend bereits völlig unterbrochen, und man erwartet mit Spannung, um zu erfahren, was sich in den letzten Stunden vor dem Kronrat in Bukarest abgespielt hat.

Kriegsfeindliche Elemente im rumänischen Kronrat.

(W) Wie „Giornale d'Italia“ aus Bukarest meldet, haben in dem Kronrat Karp, Majorescu und Marghoulan gegen den Krieg gestimmt.

Italienisch-rumänische Verständigung.

Am Samstag hat zwischen dem italienischen Außenminister Sonnino und dem ru-

manischen Gesandten in Rom eine lange Konferenz stattgefunden, in der die endgültige Verständigung zwischen den beiden Mächten erzielt wurde, die in den Kriegserklärungen zum Ausdruck kommt.

Vom bisherigen rumänischen Gesandten in Berlin.

(bb) Der rumänische Gesandte in Berlin ist Dienstag vormittag in Berlin aus Sigmaringen eingetroffen, wo er bei dem Bruder seines Königs einige Tage auf Besuch weilte. Aus der Umgebung des Gesandten verlautet, daß die Nachricht von der Kriegserklärung Rumäniens im Schloß zu Sigmaringen wie ein Blitz aus heilem Himmel traf und sowohl die Fürstlichkeiten wie ihren Gast völlig überrascht habe. — Unsere Behörden haben das in der Matthäikirchstraße gelegene Gesandtschaftsgebäude aus Gründen der Vorsicht mit polizeilichen Schutzmaßnahmen umgeben.

Der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, der Bruder des Königs von Rumänien, hat seinen sämtlichen Beamten und Bediensteten verboten, in Zukunft rumänische Ordensauszeichnungen anzulegen.

Die Rückreise unserer Gesandten.

(bb) Der österreichische Gesandte Graf Czernin in Bukarest wird über Rußland und Schweden abreisen. Ihm werden sich auch der deutsche, der türkische und bulgarische Gesandte anschließen. Der Berliner und Wiener rumänische Gesandte werden über die Schweiz abreisen.

Ein Dokument unerhörtester Schamlosigkeit.

(W) Das Wiener „Fremdenblatt“ schreibt zur rumänischen Kriegserklärung: Die Note der rumänischen Regierung ist ein Dokument unerhörtester Schamlosigkeit, und Rumänien ist der traurige Ruhm erblickt, selbst Italien an Niedrigkeit übertrifft zu haben, das wenigstens einige Wochen vor der Kriegserklärung den Bündnisvertrag mit Österreich-Ungarn einseitig außer Kraft setzte. Rumänien aber war bis Sonntag 9 Uhr abends noch unser Verbündeter. Das rumänische Kabinett hob den Bündnisvertrag einfach durch die Kriegserklärung auf. In der Geschichte steht dieser unterirdische Sprung vom Bündnis in den Krieg einzig da. Noch widerlicher erscheint die abscheuliche Persiflage Bratians und Genossen durch den Umstand, daß noch anläßlich der Ankündigung des Kronrates in Bukarest die Sprachrohre der rumänischen Regierung das Treiben Filipescu und Tala Jonescu mit Entrüstung und Spott geißelten und jene Politiker an den Pranger stellten, die aus der Beratung des Königs mit hervorragenden Männern des Staates heimtückische Schläge ziehen wollten. Auch der Umstand, daß der Beginn des Krieges mit der Ueberreichung der Kriegserklärung zusammenfällt, ist ein Ereignis, welches ohne Beispiel in den Annalen der Diplomatie dasteht. Rumänien hat alle Rücksichten, die Anständigkeit, Selbstachtung und Ehrliebe erfordert, mit Füßen getreten und ist — man hätte das nicht mehr für möglich gehalten — auf eine noch tiefere Stufe gesunken, als selbst Italien. Es ist einleuchtend, daß zwischen der italienischen Kriegserklärung an Deutschland und der rumänischen Kriegserklärung an Österreich-Ungarn ein innerer Zusammenhang besteht und daß das gemeinsame Vorgehen der beiden Völker das Ergebnis eines Komplottes ist. Par nobis fratrum. Wir beneiden unsere Feinde wahrlich nicht um die Freundschaft Rumäniens und Italiens, welche den Preis des Eidbruchs und der Verräterei in der Geschichte davongetragen haben. Rumänien werden kein Treubruch und Verrat ebenso wenig zum Glück und Vorteil gereichen wie Italien. Die rumänischen Staatsmänner, die den Namen ihres Landes mit so beispielloser Scham bedecken, werden einst von ihrem Volke verflucht werden wegen des furchtbaren Unheils, das sie über dieses heraufbeschworen. Mit ergrimmtem Gemüt und gerechtem Zorn, aber auch mit Ruhe und Zuredung treten wir in diesen neuen uns aufgezwungenen Kampf ein, fest entschlossen, auch diesen verräterischen Bundesgenossen niederzuwerfen.

Zur Vorgeschichte der rumänischen Kriegserklärung

teilt die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit: Die Erklärung kommt nicht überraschend. Als im August 1914 der Krieg ausbrach, hatte ein lokales Einhalten des zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn und Rumänien bestehenden Freundschafts- und Bündnisvertrages Rumänien an die Seite Deutschlands und Österreich-Ungarns führen müssen. König Carol vermochte sein Wort gegenüber den verfassungsmächtigen Faktoren des Landes nicht einzulösen. Rumänien entschloß sich zur Neutralität, die auch keine unparteiische war, wie sich besonders in den wirtschaftlichen Maßnahmen zeigte. Die Entente-mächte bemühten sich, Rumänien durch weitgehende Versprechungen zum Kriege zu bewegen. Es ergab sich nur das Hindernis, daß die Ländergerier Rußlands und Serbiens sich zum Teil auf dieselben Objekte erstreckte, die den Gegenstand der rumänischen Begehrlichkeit bildeten. Dadurch, daß Serbien nach seiner Zerschmetterung in seinen Ansprüchen bescheidener werden mußte, erfuhren die Verhältnisse eine Erleichterung. Den Entente-mächten gelang es ansehnlich, Rumänien territoriale Angebote zu machen, die ihm verlockend genug erschienen. Um das Land in einen Krieg zu stürzen. Der Reichsregierung blieben die Verhandlungen nicht unbekannt. Sie wies den König und die rumänischen Politiker, die nicht ganz in den Bannkreis der Entente geraten waren, immer wieder auf das gefährliche und unaufträgliche Treiben Bratians hin. Vergebens. Rumänien folgte den Spuren Italiens. Wir geben der zurechtzulegenden Erwartung Ausdruck, daß sein Verrat ebenso wenig die erhofften Früchte zeitigen wird, wie es Italien nach beinahe anderthalbjähriger Kriegsdauer gelungen ist, den Lohn für seinen Treubruch zu finden.

Die einmütige Entschlossenheit der Ungarn.

Die Telegraphen-Union meldet: Die Kriegserklärung Rumäniens an Österreich-Ungarn, die seit Wochen erwartet werden mußte, ist hier mit der größten Ruhe, jedoch mit der eifrigsten Entschlossenheit zum Siege auch über diesen neuen Gegner aufgenommen worden. Der jahrhundertalte Satz der Ungarn lobet jetzt hell empor. Verstummt ist der Hader aller Parteien. Der Verrat Rumäniens berührt in Ungarn noch schändlicher als der hinterlistige Überfall Italiens. Mit beiden Vätern hatte Ungarn Verträge. Während aber Italien Forderungen aufstellte, und während die Donaumonarchie auch zu Verhandlungen bereit war, hat Rumänien jetzt Ungarn überfallen gleich einem heutigetragenen Straßenräuber. Der Angriff ist erfolgt, ohne daß Rumänien die geringste Bedingung aufgestellt hätte, ohne daß es auch nur den leisesten Wunsch geäußert hätte, zu einer Verständigung zu kommen. Alle Volksschichten sind sich darüber einig, daß es auf diesen heimtückischen Überfall nur eine Antwort geben kann: Kampf bis aufs Messer! Kampf bis zum letzten Atemzuge! Die Blätter weisen darauf hin, daß nicht Ungarn allein den neuen Stoß auszuhalten haben wird, sondern daß die Rumänen Seite an Seite mit den Österreichern und Ungarn, ihre bis in den Tod getreuen Bundesgenossen, die Deutschen, die Bulgaren und die Türken, treffen werden. Alle Maßnahmen zur Sicherung der siebenbürgischen Grenzen und zur Fortschaffung der dortigen Bevölkerung sind seit langem vorgesehen.

Außerst bemerkenswert sind die Ausführungen, die Graf Julius Andrássy einem Mitarbeiter des „N. G.“ gegenüber machte: Die rumänische Kriegserklärung ist einfach ein räuberischer Überfall, auf den sich Rumänien seit langem vorbereitet hat, und der nur durch die unsagbare Korruption, in der sich dort brühen alles befindet, ermöglicht wurde. Unsere Regierung und Heeresleitung mußte seit langem mit dieser Gefahr rechnen und kann den kommenden Ereignissen mit Ruhe entgegensehen, zumal, da Siebenbürgen einen natürlichen Schutz in seinen gebirgigen Grenzen besitzt. Ohne Siebenbürgen ist Ungarn nicht denkbar. Bis zum letzten Mann werden wir hervortreten, um diesen Verrat blutig zu rächen. Es ist möglich, daß Rumänien über Erwarten rascher Entschluß durch den Vormarsch der Bulgaren auf der macedonischen Front schneller reiste. Offenbar wollte Rumänien nicht abwarten, bis die ganze bulgarische Armee wieder die Hände zu neuen Taten frei hatte. Rumänien hat sich verrechnet. Bulgarien hat in seinen Plänen den hinterlistigen Erbsünde nicht vergessen und genügend Truppen an der Grenze aufgestellt. Rumänien spielt ein gewagtes Spiel, nicht zuletzt in strategischer Beziehung. Es besteht für Rumänien die drohende Gefahr, zwischen uns und den Bulgaren eingeklemmt zu werden. Auch ist die öffentliche Meinung in Rumänien nicht einig, so stark auch der Haß gegen uns sein mag. Die Bauernschaft will den Krieg nicht, und auch ein großer Teil der Politiker sieht nur zu gut, daß Rumänien sich selbst in den eigenen Sarg schlägt, wenn es versucht, Rußland die Herrschaft in Osteuropa zu sichern.

(a) Angesichts des rumänischen Überfalls haben die ungarischen Oppositionsparteien ihren Streik mit der Regierung, der sich überhaupt nur auf Formalitäten beschränkte, aufgegeben, so daß sich Ungarn als ein einziges Volk von Brüdern darstellt. Der Führer der oppositionellsten Gruppe des ungarischen Parlaments, Graf Karolyi, sagt in seinem Blatt: Wir haben Rumänien nie etwas zuleide getan. Wir fördern seine Verräterei, seine Entartung, seine Verrücktheit. Wir waren die starke Bürgschaft seiner Unabhängigkeit und unsere Diplomatie hat das junge Königreich geradezu verhätschelt. Rumänien ist für soviel Wohlwollen und niemals dankbar gewesen. In diesem Augenblick schreien wir für das Ungarn jetzt alle übrigen großen Fragen des Weltkrieges zur Bedeutungslosigkeit zusammen. Jetzt kennen wir nur eine wichtige und höher als alle anderen stehende Aufgabe: das Land vor der Demütigung zu bewahren, daß es von dem elendesten aller Feinde besiegt werde.

Nach 30-jährigem Bündnis.

Rumänien war, wie der „Bester Lobh“ schreibt, seit drei Jahrzehnten an Österreich-Ungarn durch ein Bündnis geknüpft, das immer wieder, zuletzt im Jahre 1912 während der Balkanwirren, erneuert wurde. Rumänische Zeitungen hatten in den letzten Monaten wiederholt behauptet, mit der durch den Abfall Italiens erfolgten Auflösung des Dreibundes seien auch die Verpflichtungen Rumäniens gegen die Mittelmächte erloschen. Demgegenüber kann festgestellt werden, daß der Bündnisvertrag Rumäniens nicht auf dem Dreibund, sondern auf dem österreichisch-ungarisch-deutschen Bündnis fußt, das somit der Austritt Italiens aus dem Dreibunde an den Verpflichtungen Rumäniens weder formell noch sachlich das mindeste änderte.

Der rumänische Raubzug.

(TU) Der königliche Regierungskommissar Siebenbürgens, Nikolaus Betegh, erklärte: Die Kriegserklärung Rumäniens wurde von der Bevölkerung Siebenbürgens mit Erbitterung und Grimm, aber auch mit absoluter Ruhe aufgenommen. Die Bevölkerung ist empört über den Raubzug Rumäniens. Mit Ruhe und in vollkommener Bereitschaft erwartet man die weiteren Ereignisse.

Holland soll den Schutz der österreichisch-ungarischen Interessen übernehmen.

(W) Wie die Wiener „Neue Freie Presse“ erzählt, erucht die österreichisch-ungarische Regierung die holländische Regierung, den Schutz der österreichischen Interessen in Rumänien zu übernehmen.

Große Guthaben der Rumänischen Nationalbank in Berlin.

(f) Nach der „Frankf. Ztg.“ hat die rumänische Nationalbank ein sehr großes Guthaben in Berlin, herrührend aus Ge-

treidverträgen, mit denen ein Teil der Fakturen bis nach Friedensschluß abmachungsgemäß in Deutschland zu verbleiben hat. Die Beträge können eventuell zur Deckung des Ansehensverlustes verwendet werden.

Zahlungsverbot gegen Rumänien.

(W) Durch Dekretierung des Reichskanzlers vom gestrigen Tage sind das gegen die feindlichen Staaten erlassene Zahlungssperre sowie die Vorschriften über die Sperre feindlichen Vermögens auf Rumänien für anwendbar erklärt worden.

Die Schweiz betont ihre Neutralität.

Anläßlich der Kriegserklärung Italiens und Rumäniens hat der Schweizerische Bundesrat seine frühere Erklärung über die Handhabung strengster Neutralität gegenüber den kriegführenden Staaten bestätigt. Das schweizerische politische Departement hat dies den ausländischen Regierungen durch Vermittlung der schweizerischen Gesandtschaften zur Kenntnis gebracht.

Der Eindruck der rumänischen Kriegserklärung an den Papst.

(W) Der „Secolo“ meldet aus Rom, die gestrigen Ereignisse seien für den Vatikan ganz unerwartet gekommen. Der Papst sei durch die Nachricht der Kriegserklärung Rumäniens an Österreich-Ungarn ganz erschüttert gewesen und habe ausgerufen: „Wir hoffen, daß uns dieser neue Schmerz erpar bleiben würde.“ Hierauf habe sich der Papst in seine Privatgemächer zurückgezogen.

Schlechte Gewinnaussichten.

(a) Die „Bücher Post“ schreibt: „Auf einen langen Feldzug scheint man sich in Bukarest nicht einzurichten. Es hat aber schon einmal ein Staat, dessen militärische Kraft stärker ist als diejenige Rumäniens geglaubt, daß mit seinem Eingreifen in den Krieg der Krieg entschieden wäre. Die Erfahrungen waren bitter. Heute noch kämpft Italien um militärische Punkte, die sehr von dem Ziele entfernt sind, die das gesteigerte Großmachtsempfinden dieses Staates sich gesteckt hat. In dem blutigen Spiel, das Rumänien nach zwei Jahren des Schwankens beginnt, steht es alles ein, seine staatliche Existenz und seine Zukunft. Der Einsatz ist hoch, die Gewinnchancen sind fragwürdig.“

Die Wirkung der rumänischen Kriegserklärung in Schweden.

(TU) Während des jüngsten Kriegsjahres hat wohl kaum ein politisches oder militärisches Geschehnis in den weitesten Kreisen Schwedens denartigen Eindruck gemacht, wie die am Montag mittag bekannt gewordene rumänische Kriegserklärung an Österreich. Die Extraausgaben der Stockholmer Zeitungen wurden aus den Händen der Verkäufer gerissen und von den Lesern gleich auf der Straße mit Begeisterung lebhaft kommentiert. Die Mittagsblätter verliefen gleichfalls unter dem Zeichen der Kriegserklärung, und die Kurse hielten Abstände von 5-10 Prozent zu verzeichnen. Die rumänische Kriegserklärung hat dazu beigetragen, nicht nur unsere schwedischen Freunde in ihren Sympathien zu bekräftigen, sondern auch manchen, der bisher als Entente-freund galt, plötzlich zur Deutschfreundlichkeit zu bekehren. In genau der gleichen Tonart sprechen sich die Abendblätter aus.

Schwedische Stimmen über das Eingreifen Rumäniens.

Das „Aftonsbladet“ schreibt: Wer glaubt, daß Rumänien als neutrale Welle das deutsche Schiff vernichten wird, irrt sich, denn durch die unsichere Haltung Rumäniens sind große Truppenmassen der Zentralmächte an der rumänischen Grenze festgehalten worden, die nun zum Stoß frei werden. Madensen hat seine scheinbare Untätigkeit auf dem Balkan sicher dazu benutzt, um sich für alle Möglichkeiten vorzubereiten. Man kann annehmen, daß Madensen wie ein Sturmwind über Rumänien hinwegrauscht wie kürzlich über Serbien. Die starken und warmen Sympathien, die man in Schweden für die Zentralmächte hegt, seit ihrem heldenmütigen und ehrenhaften Kampf, gewinnen je mehr an Stärke und Tiefe, je ungleicher der Kampf wird. Jetzt ist die Rette um Deutschland geschlossen. Die einzige Rute bilden nur wir. Es ist anzunehmen, daß die Entente uns viel härter den Ruck ihrer Hand in Zukunft fühlen lassen wird, und daß auch wir von ihr zu einer Entschloßung gezwungen werden, die wir seinerzeit nach Gutdünken freiwillig hätten fassen können.

Die Meinung in Dänemark.

Die Kopenhagener Abendzeitungen halten in ihrer Erörterung der beiden neuen Kriegserklärungen mit eigenen Anschauungen recht zurück. „Nationaltidende“ beschränkt sich auf die Wiedergabe der Vorgeschichte der beiden Kriegserklärungen und sagt, daß sie nicht unerwartet kämen. Die nahe Zukunft müsse zeigen, ob die Mittelmächte wirklich so vollkommen gerüstet seien, wie man in Berlin und Wien gesagt habe, um der neuen Gefahr zu begegnen, die Österreich-Ungarn durch das Auftreten Rumäniens auf dem Kriegsschauplatz bedrohe. Jedenfalls deute die Kriegserklärung darauf hin, daß man jetzt in Bukarest glaube, die Entente-mächte hätten die besten Aussichten. „Eftermiddagstidende“ erklärt, alles lasse darauf schließen, daß der Vierverbund auf Rumänien einen starken Druck ausgeübt habe, um seine Entschloßung jetzt zu erzwingen. „Berlingske Tidende“ bezeichnet die Kriegserklärung Rumäniens an Österreich-Ungarn als einen Sieg der jungen Königin von Rumänien und ihrer Politik. Im übrigen ist man hier der Meinung, daß auch die Entwicklung der Verhältnisse in Griechenland nun mit größter Schnelligkeit dem Krieg entgegengetrieben werde.

Englische Uberschwenglichkeiten.

(SA) Die englischen Blätter zeigen sich erfreut über die Beteiligung Rumäniens am Kriege. „Times“ sagt: Besonders wichtig sei der Beitritt Rumäniens in diesem Augenblick. „Daily News“ weist in einem Leitartikel darauf hin, daß die strategische Lage Rumäniens von großer Bedeutung sei. „Daily Telegraph“ er-

klärt, daß der schnitt getreuer als Gleichgewicht ist den Zentren verflochten um die „Morningpost“ lieber zu nahenden En einiger Zeit e sich von dem u und sich auf schlagen. Die zu folgen, sei werde um je Freund und Rumänien a vollkommen a voll Berrat Mail“ grat für den eklärung ein jenen, der sch 1813 die schlagen hätte Berlin sei nu im Orient ha manien sei de Balkan.

Westfa

Kamen, der 34. Jahr ind im Land übertragbare worden: Er (3 Herringen, Mandeln), G scherhöfen, d des fälle d Meßler, Lur

Die freie beden und -S lokal (Wirtsch ersten Male allen ist Betracht kom zwar ist die und Samstag von 2-6 Uhr Tatkade, daß für Heereszw den, ergibt d die Fahrdrat Preisen frei nicht abgelief September ei ung eine G Durch diese sen den Besti es kann dah Reifen freitw auch die Ver Schläuche n (Klaus) immer noch durch amtl den Wandwri eigenen Sau ist, wie un Fall, denn i trotz der W für die Zwed Bedarf der J den. Es hat Beschleunig bigen zu laf halungen di bedarf schla eigenen Best

* (Kriegs

Kreis 2. S helm Hän verließen. (Unterha 27. d. Mts., 1. d. 1914) der D terhaltungsg heiligen Mea aus regen A kleine Theat lungenfer We den Berwund und Rauchm für die dem der herztlich Meßler, Jungfrauen 3. Sept. d. dies ein be werden. Als glieder zu e gemeinschaftl einige Stimm im Nachm Wetter auf hat, die da als zur Cr Kriegsbahz Kreuzes auf freigegeben

Rastor Mich außerdem ha weiblichen S gefagt. Au labungen an befohlen, d ergangen. Die Kriegsge münken, d schöner Be günstigen A und schäben dem Verei Zeitung ihre schon so oft der Kriegsge diese beson reiche werde

* (Wet

gen.) Das der Gezeite deniortierten wegen hervor — Die glei offizier Em die-Regimen * Dec Kreuz wurd der Wiener- schäftigen So 244

Neueste Kriegsdepeschen.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Grosses Hauptquartier, 30. Aug. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Sommergebiet kamen unter beiderseits andauerndem artilleristischen Einwirkung feindliche Unternehmungen am Tage in unserem wirkungsvollen Sperrfeuer nicht zur Entwicklung. Abends und nachts erfolgten starke Angriffe aus der Linie Dvillers-Pozieres und zwischen Guilleumont und Maurepas, während angeschlossen bis zur Somme und über diese hinaus, bis in die Gegend von Gillly, der kühnere Gegner auch nachts in seinen Gräben niedergehalten wurde. Unsere Stellungen sind restlos behauptet. Nördlich Dvillers-Pozieres haben unsere tapferen Truppen im schweren Nahkampf die an einzelnen Punkten eingedrungenen englischen Abteilungen wieder geworfen. — Rechts der Maas sind erneute, durch heftiges Feuer vorbereitete, französische Angriffe bei Fleury und gegen unsere Stellungen zwischen dem Dorfe und dem Chapitre-Walde abermals zusammengebrochen. Südlich von Fleury wurde der Feind durch Gegenstoss zurückgeschlagen.

Nördlich des Ancrebaches und westlich von Mülhausen wurde je ein feindliches Flugzeug im Luftkampf außer Gefecht gesetzt. Zwei Flugzeuge sind durch Abwehrfeuer nördlich der Somme heruntergefallen, ein weiteres mußte bei Soyecourt innerhalb unserer Linie landen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Karpathen keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. — Deutsche Truppen haben den Berg Kukul (nordwestlich von Zabie) gestürmt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 30. August.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen nördlich vor Orlova schlugen unsere Truppen wiederholte rumänische Angriffe ab. Sonst wurden die an die Grenze vorgeschobenen Kräfte in der Richtung von planmäßig, wie es für den Kriegsfall seit langem vorgesehen war, zurückgenommen. Der Feind wird sich rühmen, Petrofen, Brasso und Reschibafschel besetzt zu haben. Die nördlichen rumänischen Kolonnen stehen im Ghergho-Gebirge im Kampf. — In den galizischen Wald-Karpathen haben deutsche Truppen den Feind in den letzten Wochen heftig umstritten. Höhe Kukul wieder ertritten. — Im übrigen außer Vorstellkämpfen an der russischen Front keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Donauflotte zerstörte bei Turnu Magurele an der unteren Donau rumänische Schleppschiffe, Dampfmotoren und militärische Anlagen. Sie erbeutete bei Jimnic zwei volle Schiffe, ein Segelschiff und zwei Motorboote. — In der unteren Boiusa erhöhte Patrouillentätigkeit.

Die türkische Kriegserklärung an Rumänien.

(W) Konstantinopel, 31. Aug. Nach einer Meldung der Agence Milli hat der Ministerrat gestern die Kriegserklärung der Türkei an Rumänien beschlossen.

Die Räumung von Kronstadt.

(TU) Die Budapest-Mittagsblätter melden über die Räumung der nahe an der rumänischen Grenze liegenden Stadt Brasso (Kronstadt) verschiedene Einzelheiten: Die amtliche Bekanntmachung der Räumung erfolgte erst Montag vormittag 9 Uhr. Der erste offizielle Flüchtlingzug ging eigentlich erst da ab; er nahm 4000 Personen mit. Die Bevölkerung bewahrte im Bahnhof volle Ruhe. Am Abend nach dem Abgehen weiterer Flüchtlingzüge war die Stadt wie ausgestorben. Wer in der Stadt verblieb, zog sich in seine Wohnung zurück und erwartete die Ereignisse, die sich nun überstürzten. 12 000 Personen verließen Brasso, während der größte Teil der Bewohner, mit dem Bürgermeister Dr. Schrell an der Spitze, dort verblieb. Die Bevölkerung von den Grenzorten Lupeni und Buzan (Wolkersdorf) erzählten, die Rumänen wollten den Grenzfluß, bis zum Halse im Wasser wattend, überschreiten, wurden aber von den Unsrigen zurückgeschlagen.

Weitere Ausdehnung der Kämpfe gegen Rumänien.

(TU) Aus dem I. F. Kriegspressquartier meldet Eugen Denehoff unterm 30. August: Die Kämpfe gegen Rumänien haben gestern an Ausdehnung gewonnen. Namentlich am Süden der Front, in den Bergen an der Ierna, nördlich Orlova, unternahm der Gegner zahlreiche heftige Vorstöße, die aber nicht durchzubringen vermochten. Am siebenbürgischen Karpathenrand, soweit er von Osten nach

Westen verläuft, vollzieht sich die planmäßige Rückwärtsbewegung in die seit langem vorbereitete Abwehrstellung. Das hat natürlich zur Folge, daß die Dicht an der Grenze liegenden Orte geräumt werden müssen. Die Vorbereitungen dazu sind aber in umsichtiger Weise getroffen worden, und die Evakuierung dieser Orte, namentlich Petrofen, Brasso und Reschibafschel hat sich in voller Ruhe vollzogen. Das gleiche Bild zeigt der Abbau der an der Grenze vorgeschobenen gegenseitigen Abteilungen: Schritt für Schritt weichen sie gegen die besetzten Stellungen zurück. Die Rumänen sind über den Riteb-Turm-Paß, den Törzberg- und den Törz-Paß in die siebenbürgischen Grenzstriche eingerückt. Im Ghergho-Gebirge, in dessen Norden der Gegner Verbindung zur russischen Bukovina-Front aufgenommen hat, dauern die heftigen Kämpfe fort.

Wie Bratiann den Kronrat überumpelte.

Verpätet in Budapest eingetroffene Buletter Depeschen lassen nach einer Meldung der Telegraphen-Union erkennen, in welcher heimtückischen Weise Bratiann den Kronrat vorbereitete, wie Bratiann ein niederträchtiges Spiel getrieben hat und sein Land in das schlimmste aller Abenteuer führte, ohne die Krone über die Entscheidung der Dinge auf dem laufenden zu halten. Auch die konstantinische Partei, die gegen den Krieg war und ist, wurde schamlos betrogen. Wie eine spätere Depesche meldet, hat Bratiann erfahren, daß Marghiloman, Majorescu und die anderen Konservern planten, ihn bei dem Kronrat am Sonntag zu fassen und eine konstantinische Regierung aus der Hand zu bringen. Bratiann benutzte in geschickter Weise die Besorgnis, die das siegreiche Vordringen der Bulgaren in ganz Rumänien hervorrief, um seine Ränke zu spielen zu lassen. Er bestärkte die Armee des Generals Sarrail vom Balkan weggezogen und in Groß-Bulgarien entstehen würde. Ohne den Kronrat zu fragen und ohne heimliche Unterstützung zu haben, ordnete Bratiann alle militärischen Maßnahmen, auch die völlige Mobilisierung des ganzen Heeres und der Hilfstruppen an. Schon am 18. August erhielten die Provinzbehörden vom Ministerpräsidenten den Befehl zur Errichtung von Kriegslagareten. In den darauf folgenden Tagen wurden die Zivilisten eingezogen und die Eisenbahnen unter militärischen Oberbefehl gestellt. In der Provinz ließ Bratiann sogar die zweite und dritte Arbeiterklasse, und selbst Angehörige der Sedentaire-Klasse einziehen. Den Offizieren wurde der Umgang mit Zivilpersonen verboten. Alle Juden wurden aus den staatlichen Kanzleien und Militärbüros entfernt und bedroht, in die vorbereitete Schützengrabenlinie gebracht zu werden, falls sie ihre deutschfreundliche Meinung an den Tag legten. Herr Bratiann ließ sogar ein neues Kreuz für den rumänischen Adler zeigen, der die Karpathen überfliegt; es wird jetzt in den Verkehr gebracht werden. Auf diese Weise gelang es Bratiann, den Kronrat zu überumpeln, indem er ihn vor vollendete, nicht mehr rückgängig zu machende Tatsachen stellte.

Rumänien hat zu einem ungünstigen Zeitpunkt eingegriffen.

(W) Das schwedische „Aftonbladet“ schreibt in einem Artikel über Rumänien, den neunten Feind der Mittelmächte: Die Mittelmächte haben vor einigen Wochen erklärt, daß sie die ausgedehnte Mobilisierung in Rumänien als unfreundlich auffassen müssen. Bratiann hat hieraus die Konsequenzen gezogen und selbst den Krieg erklärt. Er griff aber sicher zu rasch oder zu spät ein. Der geeignete Zeitpunkt wäre gleich nach der Eroberung der Bukovina durch Brussilow gewesen. Seitdem ist die russische Offensive auf dem toten Punkt angelangt. Die Italiener und Engländer, besonders aber die Franzosen sind ganz ausgepumpt. Rumänien ist somit gezwungen worden, zu einem ungünstigen Zeitpunkt einzugreifen. Vor einem Jahre glaubte Italien mit der Kriegserklärung eine Entscheidung erzwingen zu können. Das ist mißglückt, und ein Staat mit zweieinhalb Millionen Einwohnern und schwieriger strategischer Lage, wie Rumänien, dürfte wohl die Mauern Jerichos auch nicht zum Einsturz bringen. Der Verband hat einen neuen Statisten bekommen, die anderen sind verbraucht, also der nächste Mann.

Eine Erklärung der Königin von Rumänien.

(TU) Die Königin von Rumänien äußerte einem amerikanischen Journalisten gegenüber: Ich und der König haben schwere Zeiten durchgemacht, da weder er noch ich Rumänen sind. Viele bilden sich ein, daß unser Ursprung und familiären Beziehungen auf unsere Haltung einen Einfluß ausüben könnten. Das ist falsch. Wir wünschen nichts als Glück Rumänien und kennen nichts als das rumänische Interesse, da wir wissen, was unsere Pflichten sind und welche Verpflichtungen uns die Lage auferlegt. Der König und ich sind vollkommen eins. Wir wollen ein großes und glückliches Rumänien und wünschen, daß es unter unserer Herrschaft seine legitimen Ansprüche verwirklicht.

Englische Glückwünsche an die Verräter.

(W) König Georg hat dem König von Rumänien dringlich die große Genugtuung des englischen Volkes über den Eintritt Rumäniens in den Krieg ausgedrückt, der den Triumph der großen Sache näherbringt. Lord Grey hat an Sonnabend folgendes Telegramm geschickt: Ich bitte Ew. Excellenz, meine aufrichtigsten Glückwünsche zu dem Schritte, den Sie in der italienisch-Regierung unternommen hat, entgegenzunehmen; zu hoffen, dieser wird der Welt ein neuer Beweis für die feste Entschlossenheit Italiens sein, in voller Einigkeit mit den Alliierten einen endgültigen Sieg der Freiheit und der Zivilisation herbeizuführen.

Premierminister Asquith telegraphierte an Bratiann: Ich beileide mich, Ew. Excellenz, die aufrichtigsten Glückwünsche der rumänischen Regierung, tätig an der Seite der

Alliierten in dem großen Kampfe für die Freiheit und das Recht zu sein, zu übermitteln. Ich brauche Ew. Excellenz nicht zu versichern, daß die wahre Freundschaft, die schon so lange zwischen den Völkern unserer beiden Länder besteht, durch das denkwürdige Vorgehen Ihres Königs und der Regierung gestärkt und befestigt wird.

Der Dank der bulgarischen Offiziere.

(TU) Die bulgarischen Offiziere, die vom 12. Juli bis jetzt im deutschen Offiziersgemeinschaftsheim von Wiesbaden zu ihrer Erholung weilten, haben dem „Wiesbadener Tageblatt“ ein Schreiben übermittelt, in dem sie den Einwohnern für das ihnen entgegengebrachte Wohlwollen danken. Das Schreiben schließt mit folgenden Worten: Wir haben unsern Urlaub, abgebrochen, weil die Pflicht uns aufzuerfordern, zu unsern Regimenter zurückzukehren, um gegen den neu erschienenen Feind mit ungeschwächter Kraft zu kämpfen.

Worte des Kaisers zum Wechsel im Generalstab.

W. L. V. meldet amtlich: Die Allerhöchsten Kabinettsordern, mit denen Seine Majestät der Kaiser den Wechsel in der Besetzung der Stelle des Chefs des Generalstabes des Feldheeres anordnete, haben folgenden Wortlaut:

An den General der Infanterie v. Falkenhayn, Chef des Generalstabes des Feldheeres.

Großes Hauptquartier, 29. August.

Mein lieber General v. Falkenhayn!

Indem ich Ihrem Wunsch um Enthebung von ihrer bisherigen Stelle nicht entgegen sein will, nehme ich Veranlassung, Ihnen aus vollem Herzen zu danken für die Hingabe und Pflichterfüllung, mit der Sie in nummehr zwei Jahren Ihres schweren und verantwortungsvollen Amtes unter entlassungsvoller Einwirkung Ihrer Kräfte und Ihrer Person gewaltet haben. Was Sie insbesondere an tatkräftiger und vorausschauender Arbeit, in unermüdlichem Schaffensdrang für die Armeen und das Vaterland geleistet haben, soll Ihnen nicht vergessen werden. Die volle Würdigung Ihrer jetzt im Kriege an der Spitze des Generalstabes erworbenen Verdienste wird aber einer späteren Zeit vorbehalten sein müssen. Mir persönlich sind Sie ein treuer, selbstloser Berater gewesen, in Konfidenz hierfür begleiten Sie meine besten Wünsche für die Zukunft und verleihe ich Ihnen das Kreuz und den Stern der Komture des königlichen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern. Sie beziehen Ihre bisheriges Gehalt aus dem Etatsabteil für Offiziere in besonderen Stellungen, bis ich über Ihre anderweitige Verwendung Entscheidung getroffen habe.

ges. Wilhelm R.

An den Generalfeldmarschall v. Benedek-Dorf und v. Hindenburg.

Ich ernenne Sie zum Chef des Generalstabes des Feldheeres und bin überzeugt, daß ich diese Stellung in keine besseren Hände legen kann. Ich erwarte mit Vertrauen, daß Sie mit Ihrer Arme und dem Vaterlande die ererbte besten Dienste in dieser Stellung leisten werden. Erneut benutze ich diesen Anlaß, um dem siegreichen Beschützer unserer Ostfront warmen Dank zu sagen für alles das, was er während zweier Kriegsjahre für das Vaterland geleistet hat.

Großes Hauptquartier, 29. August.

ges. Wilhelm R.

An den Generalleutnant Lubendorff.

Ich ernenne Sie unter Beförderung zum General der Infanterie zum ersten Generalquartiermeister mit den Gehaltsbefreiungen eines Kommandierenden Generals und spreche Ihnen bei dieser Gelegenheit warmen Dank aus für die vortrefflichen Dienste, die Sie während zweier Kriegsjahre mit und der Arme geleistet haben.

Großes Hauptquartier, 29. August.

ges. Wilhelm R.

Graf Hertling über die Lage.

(TU) Der Vertreter der „New York World“, Karl von Wiegand, wurde von dem bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Hertling empfangen und hatte mit ihm eine längere Unterredung, der folgendes zu entnehmen ist: Graf Hertling erklärte, daß trotz der Kriegserklärung von Italien und Rumänien kein Grund vorhanden sei, beunruhigt zu sein; im Gegenteil betrachte er die Lage auch weiterhin als durchaus günstig für die Centralmächte. Die Kriegserklärung Italiens bilde sozusagen die logische Konsequenz seines treulosen Verhaltens am Dreibund; militärische Wirkungen werde sie nicht zeitigen. An die Kriegserklärung Rumäniens hätte der Ministerpräsident nicht geglaubt. Das eigentliche Interesse hätte Rumänien von diesem Schritt abhalten müssen. Möge der Krieg ausgehen, wie er will, die Rumänen werden dabei unter allen Umständen unter die Räder kommen. Graf Hertling ist überzeugt, daß die bevorstehende neue Kriegserklärung wieder ein sehr befriedigendes Ergebnis haben wird. Sollten unsere Feinde darauf spekulieren, jagte Graf Hertling, daß Deutschlands Einigkeit gestört werden könnte, dann werden sie eine tiefe Enttäuschung erleben. Deutschland steht da als untrennbare Nation, die das Schwert zur Solidarität zusammengegriffen hat und die kein fremdes Schwert wieder auseinanderreißen kann. Wir müssen und werden kämpfen, solange England das klar betonte Ziel verfolgt, das deutsche Volk zu vernichten und als Diktator vorzuführen zu machen, wie unser Volk registriert werden soll. Sehen unsere Gegner einmal ein, daß ihre Absichten, Deutschland und seine Verbündeten zu vernichten, die bisher gekeltert sind, auch in Zukunft keinen Erfolg haben werden, dann werden sie auch endlich weiteres unnützes Blutvergießen halt bekommen. Im Interesse der Kultur Europas, im Interesse der Menschlichkeit hoffe ich, daß dieser Augenblick des Besinns und der Vernunft nicht mehr fern sein wird. Wenn mit Gottes Hilfe uns der Sieg beschieden ist, dann besteht es sich von selbst, daß wir uns gegen ähnliche Uebelstände für die Zukunft schützen werden. Das ist unser Kriegziel.

Allerlei Kriegsbilder.

Die rumänische Armee.

die nun auf der Seite unserer Feinde kämpft, hat erst seit kurzem eine Reorganisation hinter sich. Diese Umbildung bestand in erster Linie darin, daß die bisher 21 Jahre währende Dienstpflicht auf 25 Jahre verlängert wurde, wobei die Reserve- und Militärdienstzeit um je zwei Jahre erhöht wurden. Der Wehrpflichtige Rumäne dient jetzt vom vollendeten 21. bis zum vollendeten 46. Lebensjahre, davon 7 Jahre in der aktiven Armee, 12 Jahre in der Reserve, 6 Jahre in der Miliz. Die aktive Armee besteht im Frieden aus fünf Korps mit zehn Infanteriebrigaden, zehn Kavalleriebrigaden und zehn Artilleriebrigaden. Im Kriege werden zunächst fünf Korps mit zehn aktiven Divisionen aufgestellt, denen je eine Reservedivision zugeteilt wird, außerdem werden eine oder zwei Kavalleriedivisionen neben der Divisionskavallerie aufgestellt. Die Feldarmee soll im Krieg ohne Ersatztruppen, Befehlstruppen und Landsturm 250 000 Gewehre, 18 000 Reiter, 800 Geschütze moderner und älterer Datums und etwa 300 Maschinengewehre aufweisen. Man wird also annehmen müssen, daß die militärische Kraft Rumäniens auf etwa eine halbe Million zu veranschlagen ist. Als Rumäniens beste Waffe gilt die Artillerie. Ein Punkt, der zurzeit für Rumänien vielleicht nicht günstig ist, ist die Munitionsfrage. Wir wissen, wieviel Munition heutzutage verschossen wird, und Rumänien ist für ihre Bereitstellung auf das Ausland angewiesen. Mag noch

so viel bereitgestellt sein, binnen kurzem wird der Vorrat an Munition erschöpft sein, und die Rumänen müssen überlegen, was sie tun sollen. Das ist eine Frage, die für beide Teile ohne Bedeutung ist und unter Umständen verhängnisvoll werden kann.

Ein deutscher Heldenfriedhof in Semendria.

(W) Sonntag vormittag wurde in Semendria der von der deutschen Etappen-Kommandantur errichtete deutsche Heldenfriedhof eingeweiht. Um 10 Uhr vormittags trafen an Bord des Kuruzdampfers der ungarischen Flotte und Seefahrtsgesellschaft Sophia Herzogin aus Belgrad u. a. ein: der Generalgouverneur, General der Infanterie Frhr. v. Klemen, eine Abordnung deutscher Offiziere unter der Führung des Majors v. Alvensleben. Nach Abschreiten der Ehrenkompanie, die von deutschen und ungarischen Truppen gestellt worden war, begab sich der Generalgouverneur mit seinem Gefolge zu dem auf einer Anhöhe oberhalb der Stadt gelegenen Heldenfriedhof, woselbst die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen der Garnison aufgestellt genommen hatten. Die Feier wurde durch einen von der deutschen Musikkapelle vorgetragenen Trauergesang eingeleitet. Nachdem der deutsche Generalkonsul ein Gebet verrichtet hatte, hielt der evangelische Militärkaplan Holtschulte eine ergreifende Gedächtnisrede, in welcher er die glänzenden Leistungen aller Helden pries, die dem Ruf ihres Kaisers folgten, bis zum Tode in treuester Pflichterfüllung für das Vaterland gekämpft hätten. Am Schluß der Feier wurden auf dem Sockel des Grabdenk-

mals, das die deutsche Etappe errichtet hat, größere Liebe als die, daß er sein Leben für seine Freunde und Kameraden opferte, geleistet. Im Friedhof ruhen 474 deutsche Helden, meist Jellen und Brandenburger.

Britische 40 Zim-Kanonen.

(H) Der Korrespondent der „Daily Chronicle“ berichtet über einen Besuch in einem großen Munitionslager, von wo aus die Verschiebung direkt nach dem Kontinent stattfindet. Er erwähnt in diesem Bericht auch eine Reihe schwerer Batterien, darunter neun 40-Zentimeter-Geschütze, ferner eine Anzahl 38-Zentimeter-Küsten-Geschütze. Er könne aus begreiflichen Gründen die 40-Zentimeter-Geschütze nicht näher beschreiben, aber sie seien technisch wohl auf derselben Höhe wie die 42er der Deutschen. Alle zwei Minuten könnten sie ein Geschos von nahezu 1000 Kilogramm Gewicht, das mit starken Explosivstoffen gefüllt sei, schleudern. Das Geschos wiege 110 Tonnen. Es werde auf starken Eisenbahnwagen, an die drei Wagen für Munition und anderes Material gekuppelt seien, transportiert.

Freiherr von Schorlemer-Beser über unsere Volksernährung.

(H) Freiherr von Schorlemer-Beser äußerte sich einem Vertreter des Badepfisters „Billag“ gegenüber über unsere Volksernährung und Ernte u. a. folgendermaßen: „Noch können wir nicht ganz das Ergebnis der Ernte übersehen. Im großen und ganzen können wir aber schon heute sagen, daß die Ernte in diesem Jahre erheb-

lich besser ist als in dem vorigen. Das gilt insbesondere von der Roggen- und Gerstenernte. Letztere könnte wohl das Vorjahr um 100 Prozent überbieten. Aber auch die anderen Getreidearten stehen durchaus befriedigend. Die Haupternte war vorzüglich. Man kann mit Sicherheit darauf rechnen, daß die Ernte in diesem Jahre die auf sie gesetzten Hoffnungen erfüllt. Die letzte Ursache des Fleischmangels war der Mangel an Futtermitteln, der sich in diesem Jahre weniger fühlbar machen wird. Abgesehen von den verschiedenen inzwischen erprobten Verfahren zur Verfeinerung von Futtermitteln kommt uns die reichliche Ernte an Roggen, Gerste und Hafer auch zugute. An Jungschweinen ist eine erhebliche Zunahme zu verzeichnen, wobei noch in Betracht kommt, daß der Schweinebestand sich in verhältnismäßig kurzer Zeit ergänzen läßt. Aber auch unser Viehbestand wird sich bei den jetzt getroffenen Maßnahmen bald wieder erholen. Auch Butter und Milch werden wieder reichlicher vorhanden sein, wenn es gelingt, bei Vermehrung der Futtermittel auch den Bestand der Milchvieh zu vergrößern. Die Verhältnisse werden im kommenden Winter besser und nicht schlechter. Ich kann nicht glauben, daß ein einziger ernst denkender Staatsmann glaubt, daß Deutschland auf diesem Wege auf die Knie zu zwingen wäre. Man konnte und man kann Deutschland nicht aushungern. Das ist meine feste Überzeugung, die auf Tatsachen beruht.“



In den letzten heißen Kämpfen starb am 22. August den Helden Tod für Kaiser und Reich mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Landsturmann
Ewald Grund
im Alter von 28 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Th. Grund.

Kamen, Sönnern, Frankreich und
Russland, den 29. August 1916. 889

Das Polizeibüro

bleibt am Donnerstag, den 31. August, und am Freitag, den 1. September ds. Js. zwecks Erledigung dringender Angelegenheiten auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung für das Publikum geschlossen. Die Bürgerschaft wird nochmals dringend ersucht, die Arbeiten des Personals nicht immer wieder durch telefonische oder mündliche Anfragen zu stören, vielmehr wird empfohlen die amtlichen Bekanntmachungen in den Zeitungen zu lesen.

Kamen, den 30. August 1916.

Die Polizeiverwaltung:

J. B.: Moeninghoff, Stadtrat.

Neu eingetroffen

893 eine Waggon-Ladung

Original

Weck-Einkochgläser

Fr. Frieling.

Federmesser

in bester Ausführung sind zu haben in der Schreibwaren-Handlung der Kamener Zeitung, Weststraße 10.

Herren- u. Knaben-Kleidung

Bekanntmachung.

Der § 1 der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Speisefetten im Landreise Hamm (Westf.) vom 11. ds. Ms. wird dahin abgeändert, daß die vorgeschriebenen Butteranzeigen der landwirtschaftlichen Betriebe, in denen im Tagesdurchschnitt mehr als 50 Liter Milch produziert oder verarbeitet werden, künftig dem zuständigen Bürgermeister oder Amtmann zu erstatten sind. Ferner wird hinter § 4 folgender § 4a eingefügt:

Die auf den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung entfallende Menge an Speisefett wird bis auf weiteres auf höchstens 90 Gramm wöchentlich festgesetzt.

Diese Verordnung tritt mit dem 1. September 1916 in Kraft.

Hamm (Westf.), den 11. August 1916.
Der Kommunalverband Hamm (Westf.) Land: Voigts.

Große Auswahl
in bezugsscheinreie 888

Stoffe, Röcke, Kleider u. Blusen, Korsetts, Chemisets, Krawatten u. Kragen, Schirme, Wachstuche, Läuferstoffe u. and. Artikel.

Empfehle gleichzeitig mein großes Lager in guten und preiswerten

Schuhwaren.

Fr. Jos. Nentwig,

Weststr. 63. Kamen Weststr. 63.

Heiratsgesuch.

Ein fleißiger Bergmann, 34 Jahre, sucht die Bekanntschaft einer jungen Dame oder Kriegerwitwe, ev. zwecks baldiger Heirat. Offerten unter D. 887 sind zu richten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verschossene

Damenkostüme, Mäntel, Jacketts

werden wie neu in allen Farben aufgefärbt

Färberei

Galluschke

Kamen, Weststr. 88.

Unna, Bahnhofstr. 20.

Schmierseife - Erbk.

eigenes Fabrikat, vorzügliche Waschkraft, gut schäumend, 48 J. eincht. Maß ab Fabrik gegen Nachnahme. In Kisten mit 160 und 120 Pfd. Inhalt. Matzner, Braunschweig, 891 Madamenweg 139.

Erdarbeiterinnen

ge sucht. 882

Zu melden bei

Joh. Risse,

Weststraße 21.

Morgenmädchen

sofort gesucht.

Frau Döller,

Weststraße 4.

la. Tinten

zu haben in der Buchhdlg. der Kamener Zeitung.

Goldwaren u. Schmucksachen.

Moderne Colliers, Medallions, Anhänger in jeder Art, Damenringe und Herrenringe in den modernsten Formen, Broschen und Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze, Vorstecknadeln, Damen- und Herren-Uhrketten in 10 verschiedenen Qualitäten, Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge, etc.

Sehr grosse Auswahl

Billigste Preise.

A. Eick & Comp.

Balkenstrasse 36-38

DORTMUND

Balkenstrasse 36-38

817

beim Bezirks-Kommando.

3489

Gerade deshalb

weil es in Einkochapparaten und Gläsern so viele Sorten gibt, achten Sie bitte auf den Namen

„Bade Duplex“

Sie haben dann die

Garantie

keine plumpen Nachahmungen

zu erhalten, oder etwas alltägliches zu besitzen.

Stets grosses Lager.

Alleinverkauf:

894

Carl Müller, Kamen.

Stempel

für Behörden, Geschäftsleute u. Private liefert in jeder Ausführung Buchhandlung der Kamener Zeitung, Weststraße 10.

Grasverkauf

Overberge!

Sonnabend, den 2. Sept., nachm. 6 1/2 Uhr,

läßt die Frau Wwe. Bauunternehmer Fr. Abel und der Herr Kaufmann G. Gerbts in Kamen den guten, zweiten Graswuchs in

ihren, rechts an der Kamen-Werner Chaussee liegenden Wiesen, „neue Kamp“ gt., in halbe Morgen abgeteilt, durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit bzw. Bürgschaft ver-

kaufen.

Kamen, 885

Reinhard, Gerds, Aufst.

Grasverkauf

Kamen.

Sonnabend, den 2. Sept., nachm. 5 Uhr,

verkauft der Herr Pastor Gwald hier den guten, zweiten Graswuchs in

seinem Baumhofe an der Kampstraße, durch Unterzeichnete öffentlich meist-

bietend gegen Kredit bzw. Bürgschaft.

Kamen, 895

Reinhard, Gerds, Aufst.

Metallbetten an Private, Katalog

matratzen, Kinderbetten, Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür., 220

Grasverkauf

Oberaden.

Montag, den 4. Sept.,

abends 6 Uhr,

werde ich für Herrn Schulze Belmede das

sehr gute Gras

in der Papenwiehe bei der Abener Mühle nummerweise gegen Zahlungsfrist verkaufen.

Seil. 859

Brüggemann.

Grasverkauf

Kamen!

Sonnabend, den 2. Sept., nachm. 6 Uhr,

hat der Herr Wirt Fr. Sichterhagen hier den guten, zweiten Gras-

wuchs in seiner an der Hammerstraße, nahe bei dem dortselbst abzuweiden, nach dem Schulze Baerthausen'schen Gose in

Overberge führenden Wege belegenen Wiese, durch Unterzeichnete öffentlich meist-

bietend gegen Kredit bzw. Bürgschaft zu verkaufen.

Kamen, 886

Reinhard, Gerds, Aufst.

Reinhard, Gerds, Aufst.

Feldpost-Bezug

der

„Kamener Zeitung“

Die „Kamener Zeitung“ ist als älteste Heimatzeitung das beste Bindeglied zwischen den Soldaten und der Heimat.

Die Lieferung kann mit jedem beliebigen Tage beginnen.

Der Bezugspreis beträgt monatlich 55 Pf.

Die Adresse muß außer dem Namen des Empfängers dessen Dienstgrad, Angabe des Regiments, der Kompanie, Schützen- oder Batterie, der Brigade, der Division oder des Armeekorps tragen.

Wer seinen Angehörigen im Felde eine Freude bereiten will, der gebe ein Feldpostabonnement in der Geschäftsstelle der „Kamener Zeitung“, Weststr. 10 oder bei den Zeitungsboten auf.

Druck u. Verlag v. G. Wap in Görde, verantwortlicher Redakteur: F. Schönefeld.

Druck u. Verlag v. G. Wap in Görde, verantwortlicher Redakteur: F. Schönefeld.

Druck u. Verlag v. G. Wap in Görde, verantwortlicher Redakteur: F. Schönefeld.

Druck u. Verlag v. G. Wap in Görde, verantwortlicher Redakteur: F. Schönefeld.

Druck u. Verlag v. G. Wap in Görde, verantwortlicher Redakteur: F. Schönefeld.

Druck u. Verlag v. G. Wap in Görde, verantwortlicher Redakteur: F. Schönefeld.

Druck u. Verlag v. G. Wap in Görde, verantwortlicher Redakteur: F. Schönefeld.

„Berlin“
nicht des so
boten“ in
Guria, d
Hafen Kie
Besatzung
Guria, d
in Finnlan
sunk. Ex
Explosion,
nuten verfa
groß und i
fan und d
Guria un
Unterfuchu
und in gle
belgisch
dieser fähr
nun bis n
Guria ab
Aufsolg
an die Me
nen-Dam
Mittelmeer
nach Toule
Kull nach
Sjofartid
durch ein
Auf E
bleibsel ein
bestehend
funden wo
(W) 2
fer „Seand
meer verfen
(W) 2
„Maadings
sagung des
Borb, der
in der Nor
gegangen n
Engli
(W)
terfechoote
Hschen H
Es ha
ficher engl
Silfstrueng
Am
Wolff
Newporke
der neuem
Dollar für
und mehre
Jahre vor
nommen
ist derart
unficher, d
Marinema
unterlasse
ficher g
der En
die briti
welches m
mächte sei
Play an
See bel
Monroedo
anderen
für, daß
unbestritt
gehen, die
los anbe
Engla
(H)
den Vert
und der
tomer
Hering
Fidheres
werden, f
Bedingun
samen h
Prozen
Holland
rend die
tralen
fügt die
hinzu: F
länder an
die engl
Zufschla
bemertens
dürfte.
Fidheres
wird in
verkauft
Prozent
bietet,
von Eng
Deutschla
Amerika
den Fisch
läufer in
Amerika

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Mr. 105 (2. Blatt)

Donnerstag, den 31. August 1916

44. Jahrgang.

Vom Seekrieg.

„Berling'sche Tidende“ gibt folgende Nachricht des schwedischen Blattes „Norrländska Posten“ wieder: Der englische Dampfer „Manshuria“, der seit Kriegsbeginn in finnischen Häfen liegt und jetzt mit einer schwedischen Besatzung nach England abgehen sollte, ist in Nykil, dem Hafenort für Gammel-Karleby in Finnland, in geheimnisvoller Weise gesunken. An Bord erfolgte plötzlich eine Explosion, worauf der Dampfer binnen 5 Minuten versank. Die „Manshuria“ war 6000 Tonnen groß und mit Granatholz beladen. Der Kapitän und die Besatzung wurden vorläufig in Nykil unter Bewachung gestellt, bis die Untersuchung abgeschlossen ist. Fast gleichzeitig und in gleicher Weise ist in Jakobstad ein belgischer Dampfer gesunken; auch dieser führte eine schwedische Besatzung, die nun bis nach Abschluss der Untersuchung nach Nykil übergeführt wurde.

Zufolge einem Telegramm des Kapitäns an die Reederei, ist der norwegische 238-Tonnen-Dampfer „Isdalen“ am 24. August im Mittelmeer gesunken; die Mannschaft wurde nach Toulon gerettet. Er war unterwegs von Hull nach Westfalen mit Kohlen, weshalb die Seefahrtstunde annimmt, daß die Versenkung durch ein U-Boot geschah.

Auf Storeggen bei Nalef sind Ueberbleibsel eines englischen Flugzeuges, bestehend aus Achseln und vier Rädern, gefunden worden.

(W) Lloyd's berichten: Der griechische Dampfer „Leandros“ wurde am 25. August im Mittelmeer versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

(W) Der in Rotterdam eingelaufene Dampfer „Maardingen 25“ hatte 19 Mann von der Besatzung des norwegischen Dampfers „Mentaria“ an Bord, der von Kristiania nach Bilbao unterwegs, in der Nordsee auf eine Mine gestoßen und untergegangen war.

Englischer Hilfskreuzer versenkt.

(W) Am 24. August hat eins unserer Unterseeboote in der nördlichen Nordsee einen englischen Hilfskreuzer versenkt.

Es handelt sich offenbar um den von amtlicher englischer Seite als gesunken gemeldeten Hilfskreuzer „Duke of Albany“.

Amerikanische Marinepolitik.

Wolffs Büro wird durch Funkpruch seines New Yorker Vertreters gemeldet: Bei Besprechung der neuen Marinevorlage, die 488 Millionen Dollar für den Bau von 16 Großkampfschiffen und mehreren kleineren Schiffen innerhalb dreier Jahre vorsieht, wie sie vom Kongreß angenommen wurde, sagt „Globe“: Die Weltlage ist dezent und der Ausgang des Krieges so unsicher, daß das Land eine Vermehrung seiner Marinemacht im Interesse seiner Sicherheit nicht unterlassen kann. Augenblicklich sind wir sicher geschützt durch die Marinen der Ententemächte; aber angenommen, die britische Flotte würde vernichtet werden, welches würde dann die Politik der Zentralmächte sein auf Grund ihrer Theorie vom dem Platz an der Sonne? Wenn Tirk die See beherrscht, wieviel Tage würde die Monroe-Doktrin noch Geltung haben? Auf der anderen Seite haben wir keine Garantie dafür, daß England, sollte es aus dem Kriege als unbesiegt hervorgehen, diese Macht stets vernünftig und selbstlos anwenden würde.

Englands Beeinflussung des holländischen Heringshandels.

(H) Die „Daily Mail“ meldet: Zwischen den Vertretern der holländischen Reedereien und der englischen Regierung wurde ein Abkommen über den künftigen holländischen Heringsfang getroffen. Die holländischen Fischereischiffe, die in Schottland festgehalten werden, sollen freigegeben werden unter der Bedingung, daß Deutschland von dem gesamten holländischen Heringsfang nur 20 Prozent erhält. Weitere 20 Prozent sollen Holland zur Verfügung gestellt werden, während die übrigen 60 Prozent an die Neutralen (1) ausgeführt werden können. Weiter fügt dieser Meldung folgende Einzelheiten hinzu: Für jedes Fass Herings, das die holländische Regierung den Holländern einen Zusatz von 30 Schilling zahlen, was einen bemerkenswerten Einfluß auf den Verkauf haben dürfte. Ein Mitglied einer holländischen Fischereifirma erklärte: Der holländische Heringsfang wird in Zukunft weiterhin auf offenem Meere verkauft werden. Deutschland erhält seine 20 Prozent auch nur dann, wenn es mehr bietet, als neutrale Länder, zugleich der von England bezahlten 30 Schilling. Wenn Amerika 40 Schilling, so wird Amerika den Fisch bekommen, weil die holländischen Verkäufer in diesem Falle 70 Schilling erhalten. Amerika wird, wie man erwartet, den größten

Teil der für die Neutralen bestimmten 60 Prozent kaufen. Ferner ist man übereingekommen, daß die festgehaltenen Schiffe sobald wie möglich freigelassen werden und daß die englische Regierung den holländischen Reedereien Schadenersatz für den Teil der Saison leistet, in dem die Schiffe festgehalten haben. Der Betrag soll nach dem durchschnittlichen Gewinn dieser Fischperiode berechnet werden. Die 30 holländischen Schiffe, die nicht der Vereinfachung der holländischen Reeder angehören, sollen nicht freigegeben werden. Alle anderen sollen bald wieder fischen dürfen. Ferner wurde bestimmt, daß der englische Zuschlag in englischer Kriessanleihe anzulegen ist.

Vom Krieg.

Abwehr gegen Fliegerangriffe in Bukarest.

(TU) Die Stadt Bukarest hat Abwehrmaßnahmen gegen Fliegerangriffe getroffen. Die Straßenlampen wurden schwarz und dunkelblau angestrichen. Dazu wurde ein neues Palais für die königliche Familie eingerichtet.

Hartnäckige deutsche Gegenangriffe.

(TU) Schweizerische Blätter zufolge berichten Londoner Zeitungen von einer zunehmenden Hartnäckigkeit der deutschen Gegenangriffe bei Thiepval und beim Monquet-Gebüst. Die Angriffe seien in den letzten Tagen sehr häufig und mit großer Wucht geführt worden, nachdem ein stundenlanges Trommelfeuere durch die Artillerie vorangegangen sei, das nicht unbedeutliche Verluste in den englischen Schützengräben verursacht habe. Auch hätten die vordersten Teile der neu eingerichteten und neu ausgebauten Linien der Engländer in den Wäldern von Mametz und Delville durch die heftige, ununterbrochene Beschichtung der Deutschen ernsthaft gelitten.

Die schweren Verluste der Engländer.

Schweizerische Blätter melden aus London: Die Zahl der in den amtlichen englischen Verlustlisten aufgeführten Namen der toten und verwundeten oder vermissten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften vom 1. Juli bis 24. August hat eine Viertelmillion erreicht. Die Verluste an Offizieren allein belaufen sich bis zu diesem Zeitpunkt auf 21 300. Die Verluste der englischen Kolonialtruppen sind in dieser Zahl nicht mit einbegriffen. Nach den im „Daily Telegraph“ oder in der „Times“ veröffentlichten Verlustlisten, die vom Kriegsamt an diese Blätter gemeldet werden, haben die Verluste die Zahl von 300 000 schon überschritten.

Ruhe vor dem Sturm.

(TU) Aus Petersburg wird dem „Daily Telegraph“ gemeldet: Seitdem Böhmer seine Winterquartiere in Dispaliz verlassen mußte, ist die Tätigkeit der beiden Gegner an dieser Front nur vorbereitender Art. Der Kampf beschränkt sich auf Vorpostengefechte. In den offiziellen Berichten werden diese Treffen kaum gemeldet, da sie keine Veränderung in der allgemeinen Lage bringen. Für die Vermutung, daß der russische Vormarsch zum Stillstand gekommen ist oder absichtlich vorübergehend eingestellt ist, besteht jedoch kein Grund. Die Erfolge in den Karpaten weisen auf den Beschluß hin, energig weiterzuvordringen, sobald alles für die Offensive bereit ist.

Internierung der Deutschen in Italien.

(W) Der italienische Ministerrat verhandelte über die neue Lage der in Italien verbliebenen deutschen Staatsangehörigen. „Corriere della Sera“ schreibt: Es sei klar, daß ihre Lage sich gründlich geändert habe. Den Deutschen werde seitens der italienischen Behörden jetzt die gleiche Behandlung zuteil wie den Österreichern, denen bekanntlich Gemeinden in Savoyen und Südtirol unter besonderer Bewachung als Wohnorte angewiesen worden seien.

Ein amerikanisches Urteil über die Schuld am Kriege.

Funkpruch vom Vertreter des Wolff-Büro. Die Erklärung des deutschen Kaisers, er habe den Krieg nicht hervorgerufen und beneide den Mann nicht, der die Verantwortung dafür auf dem Gewissen habe, wird von den amerikanischen

Presse vielfach besprochen. Während die Mehrzahl der amerikanischen Blätter die Erklärung als den Tatsachen zuwiderlaufend bezeichnet, sagen einige, daß der Kaiser nicht zu viel bespreche. „New York American“ und andere Blätter verteidigen die Wahrheit der Worte des Kaisers warm. Das Blatt sagt:

Wir nehmen den Standpunkt des gefunden Menschenstandes ein, daß der Kaiser, da Deutschland im Frieden aufblühte, unendlich den Krieg wünschte. Wir glauben weiter, daß das englische Volk den Krieg wünschte, noch, daß ihn die Mehrheit der englischen Regierung wünschte, obwohl Grey keineswegs frei von Verdacht ist. Wir sprechen auch Frankreich frei, obwohl eine lärmende Minderheit stets nach Nähe schrie. Hinter allen diesen Ständen zwei finstere und äußerst gewissenlose, kaltherzige Despoten, die den Krieg wünschten, Rußland und Japan. Sie hatten durch die wechselseitige Zerstörung der gestifteten freien europäischen Staaten alles zu gewinnen. Ob die Mittelmächte oder England, Frankreich und Italien geschlagen wurden, oder ob der Krieg mit einer gegenseitigen Erschöpfung endete, diese beiden asiatischen Despoten waren sicher, in dem Maße stärker zu werden, wie die gestifteten europäischen Staaten schwächer wurden. Zur rechten Zeit wollten sie die Masse der Freundschaft für die Verbündeten ablegen und offen ein Bündnis schließen zur Eroberung und Verteilung Asiens in Rußland. Dieses wurde beauftragt, den allgemeinen Brand herbeizurufen, und seine künftigen Diplomaten, die keine Grundfeste kennen, taten dies leicht. Sie brauchten nur Serbien zu geloben, ihm mit den russischen Heeren den Rücken zu decken und die Mobilisierung der russischen Militärmacht zu begünstigen. Die Berechnungen der russischen Diplomaten, daß Frankreich dem Bündnis beitreten und daß England unvermeidlich in den Krieg hineingezogen würde, gingen mit mathematischer Genauigkeit in Erfüllung, und ihr volles Ergebnis liegt uns vor Augen. Außer all diesen Verschönerungen und ihren offenkundigen Ergebnissen haben wir noch die erstaunliche Erscheinung, daß amerikanische Zeitungsmänner, die sonst scharfsinnig und klug sind, offenbar glauben, daß der deutsche Kaiser und sein Volk gottlos ohne Ursache den Krieg über das übrige Europa brachten, wofür sie als Feinde der Gerechtigkeit und der Freiheit ausgerottet werden sollten. Daß das britische, französische und italienische Volk blindlings eine solche Behauptung glauben, ist nicht erstaunlich, da ja nichts anderes als blindes Anhängen von Beweisen nicht von Wölfen erwarret werden kann, die in einen tödlichen Krieg verwickelt sind; daß aber Amerikaner gläubig solche ungeheuerlichen falschen Darstellungen der Tatsachen als bare Münze annehmen, ist in der Tat erstaunlich.

Ausbruch des amerikanischen Eisenbahnstreiks nahe bevorstehend.

(W) Die Vertreter des Bundes der Eisenbahngestellten verfassten, ehe sie nach den militärischen Versuchen des Präsidenten Wilson, eine Beilegung des Streiks herbeizuführen, am Montag Washington verlassen, einen Streikbefehl und verschickten ihn an die Mitglieder im ganzen Lande. Der Streikbefehl tritt am 4. September, 7 Uhr morgens, in Kraft, wenn nicht die Forderungen der Leute in der Zwischenzeit erfüllt werden. Man hofft aber noch immer, den Streik verhindern zu können.

Die Vertreter der Deutschland beim Kaiser.

(W) Der Kaiser empfing gestern den Grinther und Vorsitzenden des Ausschusses der Deutschen Ozeanreederei, Dr. Lohmann-Bremen, und den Kapitän König des Handels-U-Bootes „Deutschland“ und sprach den Herren seine große Freude und Anerkennung aus. Dr. Lohmann und Kapitän König wurden zur Tafel gezogen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Reichskanzler ist ins Große Hauptquartier abgereist.

Neuter meldet aus Athen: Der König ist wiederum lebend. Die Wunde der letzten Operation hat sich entzündet, so daß ein operativer Eingriff erfolgen mußte.

Poincaré hat den Königen von Rumänien und Italien Glückwünsche übermittelt.

Laut „Petit Parisien“ sind die ersten tausend Chinesen in Paris angekommen, wo sie in den Munitionsfabriken Verwendung finden sollen.

Am Sonnabend, den 2. September, werden in Mosendal 7000 belgische Kinder erwartet, für die in Holland Unterkunft gesucht wird. Der „Rotterdamse Courant“ meldet, daß man beabsichtigt, diese Kinder bis zur Beendigung des Krieges in Holland zu lassen. Sie sollen, soweit wie möglich, über das ganze Land verteilt werden.

Antworten des Kriegsernährungsamtes an die Bergarbeiter.

Die neueste Nummer der „Bergarbeiter-Zeitung“ veröffentlicht folgende Antworten: Berlin, den 21. August 1916. An den Verband der Bergarbeiter Deutschlands, z. B. des Vorsitzenden Herrn Sachse, M. d. R., Bochum.

Auf die vom Verband der Bergarbeiter Deutschlands gemeinsam mit dem Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands, der Polnischen Berufsvereinigung der Bergarbeiter und dem Gewerbeverein der Bergarbeiter (Sächsischer Dunder) an das Kriegsernährungsamt gerichtete Eingabe vom 11. August 1916 befreie ich mich folgendes zu erwidern:

Ueber die Frage, ob eine Verbesserung der gelben Wertvereine bei der Verteilung der rationierten Lebensmittel stattgefunden hat, sind Erhebungen eingeleitet. Das Kriegsernährungsamt steht auf dem Standpunkt, daß die rationierten Lebensmittel gleichmäßig zu verteilen sind, und würde eine Abweichung von diesem Grundsatz nicht billigen können. Bevor ein endgültiges Urteil über Ihre Beschwerden abgegeben werden kann, muß jedoch eine genaue Ermittlung des Sachverhalts an Ort und Stelle stattfinden. Dagegen, daß die Wertvereine nicht rationierte Lebensmittel kaufen und an ihre Mitglieder weiterverkaufen, bestehen selbstverständlich ebenso wenig Bedenken, wie dagegen, daß Konsumvereine die gleiche Tätigkeit ausüben.

Die verschiedenen Preisbemessungen bei Verteilung des Specks erklärt sich daraus, daß die Rechen zugunsten ihrer Arbeiter in größerem oder geringerem Maße unter ihren Selbstkostenpreis — der 4 Mark — nicht unwesentlich übersteigen. Ein Zwang auf die Rechen, nicht den vollen Selbstkostenpreis zu berechnen, kann nicht ausgeübt werden, und es liegt auch kein Grund zur Beschwerde vor, wenn einzelne Rechen ihren Arbeitern besondere Vergünstigungen gewähren.

Die Brotrationen für Schwerarbeiter werden durch die in Vorbereitung befindliche Neuordnung der Broterzeugung einheitlich neu festgesetzt werden. Die allgemeinen Anordnungen hierüber werden voraussichtlich Anfang September ergehen.

Der Kartoffelpreis konnte nicht niedriger festgesetzt werden, wenn nicht die Bereitstellung der erforderlichen Vorräte für Ernährungszwecke gefährdet werden sollte. Es wird dafür gesorgt werden, daß der Preis von 4,75 Mk. frei Keller für den Winter nicht überschritten wird und daß der Kleinverkaufspreis 0,55 Mk. für 10 Pfund nicht überschreitet.

Der Anlauf der wichtigsten Lebensmittel im Ausland ist in der Hand der Zentral-Einkaufsgesellschaft monopolisiert und es ist vorzuziehen, daß die Auslandsware zu angemessenen Preisen im Inlande zum Verkauf kommt. Wenn Händler versuchen sollten, Inlandsware als Auslandsware unter Ueberschreitung der für Inlandsware geltenden Höchstpreise zu verkaufen, so würden die betreffenden Händler sich eines Vergehens gegen die Höchstpreisverordnung schuldig machen und gerichtliche Verurteilung verdienen. Es kann nur angehängt werden, solche Fälle bei den Preisprüfungsstellen zur Anzeige zu bringen. Die Festsetzung einheitlicher Preise für Inlandsware und Auslandsware läßt sich nicht allgemein durchführen.

Ich darf ergebenst bitten, die mitunterzeichneten Verbände von vorstehendem Bescheid in Kenntnis zu setzen. Drei Abdrücke liegen zu diesem Zwecke bei.

b. Batodi.

Berlin, den 23. August 1916

An den Verband der Bergarbeiter Deutschlands, z. B. des Herrn Sachse, Bochum.

Im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier ist eine Beunruhigung unter den Bergarbeitern entstanden, die unter anderem damit erklärt wird, daß ihnen nicht diejenige Menge an Speck geliefert worden sei, über welche ich mit Vertretern der Arbeiterschaft am 20. Juni 1916 in Düsseldorf gesprochen habe. Meine Erwartung, daß überall etwa 2 Pfund würden verteilt werden können, läßt sich in der Tat nicht voll verwirklichen. Die Rechen haben aus der von mir Ende Juni zur Verfügung gestellten Menge nur etwa 1 Pfund verteilen können. Wenn daneben von den Gemeinderäten Speck verteilt worden ist, so kommt er aus einer früheren Ueberweisung, die noch nicht so geregelt war, daß überall gleichmäßige Mengen verteilt werden konnten.

Da aber jetzt weitere Vorräte nicht verfügbar sind, ist es leider nicht möglich, die entstandenen Ungleichheiten nachträglich auszugleichen.

b. Batodi.

*) Vom Landkreis Essen wurde das Pfund Speck zu 2,54 Mk. von der Stadt Essen zu 2,70 Mk. an die Rechen abgegeben.

Westfalen u. Rheinland.

Rumänien auf Seiten unserer Feinde.

Rumänien hat an Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärt und ist dadurch auch unser Feind geworden. Aber wie seinerzeit Italien wird jetzt auch Rumänien das siegreiche Vordringen unserer Waffen nicht zu hemmen vermögen.

Voraussetzung unseres Sieges bleibt aber unerfütterliche Einigkeit und unbegrenzter Wille zum Durchhalten. Dies wissen unsere Gegner, und sie suchen daher neuerdings vom Auslande aus auf alle mögliche Weise durch Agenten und aufrührerische Schriften die Lebensmittellage für ihre Zwecke auszunutzen, um Unfrieden zu säen. Jedes Eingehen auf solche Bestrebungen ist Landesverrat in schlimmster Form. Das mache sich jeder klar, an den der Versuch herantritt. Deutschland braucht die Mitarbeit seines gesamten Volkes, um die Waffen scharf zu erhalten, die zur Niederkämpfung aller unserer Feinde gehören. Die ganze Kraft und Opferwilligkeit jedes einzelnen, welchem Berufe er angehört, ist ihm so nötig als die Zahl unserer Feinde wächst. Frage daher jeder sein Gewissen, ob er hiernach seine Pflicht erfüllt, oder ob er nicht noch mehr, unter Zurücksetzung des eigenen Vorteils, für das bedrohte Vaterland tun kann.

Ertragen wir Entbehrungen, Kummer und Sorgen, die der Krieg naturgemäß mit sich bringt, wie bisher mit entschlossenem Mut für diese große Sache. Dann wird uns der Krieg einen siegreichen Frieden bringen und mit ihm eine ausstrahlende Zukunft im deutschen Vaterlande.

Frhr. von Gahl,

General der Infanterie und stellvertretender Kommandierender General VII. A. R.

Kamen, 31. Aug. (Verschiedenes.) Am 1. September findet, wie schon bekanntgegeben, eine neue Viehzählung statt, die sich diesmal auf Rindvieh, Schafe und Schweine erstreckt und wieder durch freiwillige Zähler vorgenommen wird. Sie dient statistischen Zwecken im Interesse der Volksernährung. An alle Viehbesitzer ergeht die Bitte, den Zählern die Arbeit zu erleichtern und alle Fragen bereitwillig zu beantworten. Fehlbefunde oder willkürliche unrichtige Angaben sind strafbar.

(Kein Petroleum.) Durch Bekanntmachung des Reichsanzeigers vom 28. August 1916 ist der Absatz von Petroleum zu Leuchtzwecken sowohl an Wiederverkäufer wie an Verbraucher bis auf weiteres verboten worden. (Diese Verfügung hebt eine frühere auf, nach der von jetzt an wieder Petroleum zu haben ist.)

Wie die „Köln. Ztg.“ von zuständiger Seite erfährt, wird im Interesse einer Vermehrung des Schweinefutters die Herstellung von Kornspiritus wahrscheinlich eingestellt werden. Die Holzspiritusfabriken sind in der Einrichtung begriffen, werden aber in diesem Jahre noch nicht in der Lage sein, den Bedarf zu decken.

(Aus unseren Fluren.) Eine in Friedensjahren selten geübte Sammelstätigkeit sieht man jetzt draußen vielfach zur Gewohnheit werden. Frauen und Kinder gehen mit Körben und Säcken aus, um die Wälder der an den Wäldern stehenden Brombeerränder zu pflücken, damit sie daheim als Ersatz für chinesischen Tee Verwendung finden. Das aus ihnen bereite Getränk schmeckt vorzüglich und hat bei den Namen „Deutscher Haus-tee“ erworben. In den Heidebüschen des Münsterlandes werden den Brombeerrändern auch Blätter vom Himbeerstrauch beigelegt. Sie beeinflussen den würzigen Duft des Tees durchaus vorteilhaft. So schafft denn die Sammlung den Frauen eine willkommene Einnahme.

Den Helden des Vaterlandes starb am 22. August der Landwirt Hermann Gwald Grund, Sohn des Herrn Theodor Grund, Weststraße 73 wohnhaft. Von 4 Brüdern zog er als letzter aus, um zu streiten für das Vaterlandes Größe, nun mußte er als erster von ihnen sein Leben dahingeben.

(Zur Frage der Befreiungsaufnahme.) Vom Kriegsernährungsamt wird geschrieben: Es sind Zweifel aufgetaucht, ob zur Gruppe Fleischkonferenzen, die bei der Erhebung, in den Haushaltungen aufzunehmen sind, auch eingefangenes Wild und Geflügel gehören. Die Frage muß befähigt werden.

Das Polizeibüro bleibt heute (Donnerstag) und morgen (Freitag) für das Publikum geschlossen.

Zeitungslesen ist in gegenwärtiger Zeit eine unerlässliche Notwendigkeit. Wegen Versorgung von Gerste an Pferde und Schweine war der Landwirt J. Kauf aus Alfeln mit einem amtsrichterlichen Strafbefehl in Höhe von 150 Mk. bedacht worden. Die Strafe war für den Mann hart, er entschuldigte sich vor dem Schöffengericht damit, daß er angezogen seines kleinen Betriebes zur Abgabe seines Bestandes nicht aufgefordert sei, er habe von den erlassenen Verfügungen keine Kenntnis gehabt und zum Lesen einer Zeitung keine Zeit. Selbstverständlich konnten der Angeklagte diese Gründe nicht gegen Strafe abwenden und der Amtsanwalt bittet begnadete die Verurteilung des Einpruchs mit dem Hinweis, daß Zeitungslesen in der Kriegszeit unbedingt nötig sei, wer sich dieser Tatsache verschließen, verfolge eine Vogel-Strauß-Politik, die zum Schaden eines jeden auslaufen könne. Die Strafkammer ermäßigte die Strafe auf 60 Mk. und zwar lediglich mit Rücksicht darauf, daß es der Landwirt mit kleinem Betrieb schwer geworden sei, unter dem Druck der wirtschaftlichen Maßnahmen das Vieh durchzufüttern.

Möller, 31. Aug. Die Mutterberatung findet am Freitag, den 1. September, nachmittags 12 Uhr im Gemeindefaust statt.

Kurl-Hufen, 31. Aug. Die Kriegsunterstützungen werden ausgezahlt für Kurl am Freitag, den 1. September, nachmittags um 3 Uhr, in der Wirtschaft Buchbinder; für Hufen am Freitag, den 1. September, nachmittags von 3½ bis 5 Uhr, in der Wirtschaft Lünenbürger.

52 Hufen, 31. Aug. Ein Gefängnis-Zustat der Gelegenheitsarbeiter Heinrich Semmer von hier, der sich das 26. Mal vor Gericht zu verantworten hatte, und zwar wegen Diebstahls in wiederholtem Rückfalle. Die Dortmunder Strafkammer ergriffte ihn für überführt, am 26. Juni d. Js. bei Kurl einem Bergmann die Geldbörse mit einem größeren Betrage gestohlen zu haben. Der alte Sünder wandte zwar ein, daß er in diesem Falle nur aus Hunger gehandelt habe. Das Gericht ließ nochmals Milde walten und erkannte auf nur 5 Monate Gefängnis.

Bradel, 30. Aug. Die Auszahlung der Kriegsunterstützung findet statt für Bradel am 31. August, vormittags von 8-12 Uhr im Amtshaus; für Alfeln am 1. September, vormittags von 8-12 Uhr, in der Wirtschaft Theilke; für Wambel am 31. August, nachmittags von 2-4 Uhr, in der Wirtschaft Geube; für Wiede am 2. September, vormittags von 8½-11 Uhr, in der Wirtschaft Kuhlmann.

**** Hamm, 31. Aug. (Milchversorgung.)** Die Stadt Hamm ist von den Landwirten der Umgegend bisher zu dem billigen Preise von 24 Pfg. für ein Liter mit Milch versorgt worden, und zwar in ausreichendem Maße. Die stetig steigenden Produktionshöhen hatten nun vor einiger Zeit die Milchhändler und -produzenten veranlaßt, eine Preissteigerung zu fordern. Die hiesige Stadtverwaltung sowie die Preisprüfstelle hat diese Forderung nach Prüfung als gerechtfertigt anerkannt. Der Milchpreis für Vollmilch ist infolgedessen jetzt mit Gültigkeit vom 1. September ab auf 28 Pfg. festgesetzt worden.

Hamm, 30. Aug. (Zwei Knochen.) Die Geschäftsleiterin einer hiesigen Metzgerei hatte einen Strafbefehl über 100 Mark erhalten, weil sie im Mai in einem Falle dem Rindfleisch beim Verkauf zwei Knochen beilegte. Sie erhob hiergegen Einspruch. Das Schöffengericht sah die Sache als milde an und ermäßigte die Strafe auf 75 Mark evtl. 15 Tagen Gefängnis. Die Kosten des Strafverfahrens mußte die Verurteilte ebenfalls tragen.

Bochum, 29. Aug. (Selbst der Landrat konnte nicht daraus Flug werden.) 23 Landwirte aus verschiedenen Dörfern des Kreises Hordelingen waren vom Schöffengericht wegen Verletzung der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Gerste zu je 30 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Die Angeklagten hatten eine in der Landwirtschaftlichen Zeitung für Westfalen und Lippe erlassene Verordnung mißverstanden und sämtlich ihren Gersteuntertrag von weniger als 40 Zentner nicht an die Kommunalbehörde angemeldet und ihn veräußert. In der Berufungsverhandlung in Bochum stellte sich heraus, daß die Verordnung so unklar abgefaßt war, daß selbst der Landrat nicht daraus Flug werden konnte. Der Vorsitzende der Strafkammer war daher der Meinung, daß, wenn der Herr Landrat die Verordnung nicht einmal verstanden hätte, man dies von den Landwirten mit ihren einfachen Begriffen sicher nicht verlangen könne. Wenn die Landwirte richtig über den Sinn der betreffenden Verordnung unterrichtet gewesen wären, so hätten sie die Gerste nur anzumelden brauchen, es wäre ihnen dann auch zweifellos die Erlaubnis zur Veräußerung erteilt worden. Das Gericht sprach denn auch sämtliche Angeklagten frei.

**** Bochum, 30. Aug. Wegen Unterschlagungen** im Gesamtbetrag von 33 000 Mk. zum Nachteil einer hiesigen Versicherungsgesellschaft hatte sich der Kassierbeamte Josef Heinrich Jages vor der Strafkammer zu verantworten. Die Unterschlagungen wußte der Angeklagte dadurch zu verdecken, daß er fingierte Prämienvorschüsse eintrug. Die Unterschlagungen hat er bis zum letzten Heller für sich und seine Familie verbraucht. Das Urteil lautete auf 3 Jahre 1 Monat Gefängnis.

Datteln, 30. Aug. Die Gemeindevorstellung bewilligte zur Beschaffung von Kleidungsstücken für Kriegerfamilien 45 000 Mark und genehmigte Feuerungszulagen für die Lehrkräfte.

! Essen-Vorbes, 29. Aug. (Des Kindes Bitte.) Ein zehnjähriges Mädchen von hier, dessen Vater im Felde steht und dessen Mutter nach der Geburt des siebenten Kindes einer Nervenhospital überliefert werden mußte, hatte sich in seiner kindlichen Einsamkeit an den Kaiser gewandt, diesem die traurige Lage der Familie geschildert und die Bitte ausgesprochen, den sieben kleinen Kindern, von denen sie das älteste war, doch den Vater wiederzugeben und ihn zu entlassen. Der Haushalt hatte inzwischen aufgelöst und die Kinder auseinandergerissen und anderweitig bei Angehörigen untergebracht werden müssen. Wer beschreibet nun die Freude des braven Kindes, als schon nach einigen Tagen der Vater plötzlich für mehrere Wochen in Urlaub kommt, der aus dem kaiserl. Hauptquartier angeordnet worden war. Doch die Freude sollte noch größer werden. Am Samstag gingen den Kindern als kaiserliches Gnadengeschenk aus dem Militärkabinett 100 Mark mit der Bestimmung zu, daß dieselben für die Kinder verwendet werden sollten. Wegen der Entlassung des Vaters werde das Regiment das Weitere veranlassen.

**** Elberfeld, 28. August. Der Kaufmann Johann Gussow** hatte sich wegen verbotenen Verkaufs von eingeführter Auslandsbutter und Heberschreitung der Höchstpreise vor der Strafkammer zu verantworten. Im Mai dieses Jahres, als die Butterknappheit besonders drückend wurde, reiste G. zur holländischen Grenze und erstand hier von Händlern, deren Namen er nicht preisgeben wollte, zum angeblichen Preise von 3,20 Mk. das Pfund 50-60 Zentner Butter, die er im Groß- und Kleinhandel an seine Kunden nach seiner Befähigung zum Selbstkostenpreis oder gar noch darunter abgegeben haben will. Er hatte die Ware nicht

der J. G. W. in Berlin angemeldet, und trotz des angeblich billigen Preises die für den Kleinhandel auf 2,55 Mk. festgesetzten Höchstpreise beim Weiterverkauf überschritten. Die Strafkammer verurteilte G. zu 80 Mark Geldstrafe.

Mettmann, 30. Aug. Ein Gauner in feldgrauer Offiziersuniform suchte einen Landwirt R. zu Stodfeld bei Mettmann heim. Der Kerl gab an, er sei von der Militärbehörde beauftragt, Hausdurchsuchung bei R. zu halten zwecks Verhaftung einer Geldbörse, die sein im Felde stehender Sohn einem gefallenen englischen Offizier entwendet und nach Hause geschickt habe. Da die Hausdurchsuchung ohne Erfolg war, entfernte sich der „Offizier“, um am gleichen Tage nachmittags mit einem Telegramm wieder zu kommen, in dem zu lesen stand, daß der vergebene Termin sofort aufgehoben würde, wenn R. die Kosten über 500 Mark sofort erlegte. Der bedrängte Vater tat dies, wenn auch mit Widerwillen, worauf der „Offizier“ auf seinem alten Fahrrad, auf dem er gekommen, auf Zimmerwiedersehen verschwand.

! Duisburg, 29. Aug. (7000 Mark aus der Kasse gestohlen.) Dem Leiter der Lebensmittelabteilung der Niederländischen Hütte wurden aus der Kasse 7000 Mk. gestohlen. Der Diebstahl wurde ausgeführt, als der Besondere den Kasse auszog und auf einen Tisch gelegt hatte.

Düsseldorf, 30. Aug. (Ein Postkassenhelfer verurteilt.) Der 17jährige Friedrich Frank hatte als Postkassenhelfer bei dem hiesigen Postamt auf vier Postkassenscheinen die Unterschrift der Empfänger gefälscht und das Geld — insgesamt mehrere hundert Mark — selbst an der Postkassette in Empfang genommen. Von ausländischen Briefen hatte er wiederholt die Marken gelöst und sie seiner Briefmarkensammlung einverleibt. Er wurde von der Strafkammer zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Düsseldorf, 29. August. (Der rheinisch-westfälische Sparfassenverband.) Der rheinisch-westfälische Sparfassenverband, dessen Verbandsfassen zu den bisherigen Kriegsanleihen zwei Milliarden und 600 Millionen Mark aufbrachten, hielt Sonntag hier den rheinisch-westfälischen Sparfassenabend. Der Vorsitzende, Bürgermeister R. (Rnsberg), ließ die über 800 Teilnehmer herzlich willkommen und begrüßte zahlreiche Ehrengäste. Oberbürgermeister Dr. v. Gal überbrachte Grüße und Dank im Auftrag des Ministers des Innern und des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Dank für das, was bisher die Sparfassen für die Kriegsanleihen geleistet haben. Beigeordneter Dr. Matthias begrüßte in warmherziger Rede die Teilnehmer im Namen der Stadt Düsseldorf, die noch immer fern von jedem Feind liege und die sich freue, einen so wichtigen Kongress als ersten unter dem Kriege in ihren Mauern tagen zu sehen. Endlich überbrachte das Vorstandsmitglied des Verbandes, Abg. Dr. Beumer, Gruß und Dank der rheinisch-westfälischen Industrie, die die großzügige Art, welche die Sparfassen den bisherigen Kriegsanleihen gegenüber bewiesen hätten, dankbar begrüßt habe und mit den Sparfassen aus ihrer alles tun werde, die fünfte Anleihe zu einem inneren Siege Deutschlands zu gestalten. Dann hielt Stadtrat Dr. Sempel (Dortmund) einen scharfsinnigen, beifällig aufgenommenen Vortrag über die fünfte Kriegsanleihe.

Arefeld, 29. August. Auf dem Arefelder Stahlwerk kürzte der im Bau begriffene eiserne Dachstuhl für das neue Gebäude der Drahtzieherei ein. Ein Maurer wurde schwer, drei andere Leute leicht verletzt. Der Betrieb wird durch den Unfall in keiner Weise gestört.

**** Köln, 29. Aug. (Großfeuer.)** In der Großviehverkaufshalle des städtischen Schlachthofes brach am Samstagabend gegen 10 Uhr ein Feuer aus, das reiche Mahrung in den Heu- und Torfporräten fand. In wenigen Augenblicke stand ein großer Teil der Halle in hellen Flammen. In der Halle befanden sich etwa 800 Pferde, von denen 30 in den Flammen umgekommen sind. Ungefähr die Hälfte der Halle brannte mit den Heu- und Torfporräten nieder. Der Schaden ist erheblich. Ueber die Ursache des Brandes steht Bestimmtes noch nicht fest.

Köln, 29. August. (Großfeuer.) In den Fabrikanlagen der Firma Wegelin & Co. wütete ein Großfeuer. Wegen den Brand in den Maschinen- und Teerlagern sind die Feuerwehren, die aus der ganzen Umgegend herbeigeeilt waren, machtlos. Sie beschränkten sich darauf,

**** Bredt, 29. Aug. Der Mörder Kraus** aus Hönningen versuchte in der Samstag-Nacht sich mit einem Messer in seiner Arrestzelle die Pulsadern zu öffnen. Er wurde an seinem Selbstmordversuch gehindert. Die Exekution des von Kraus ermordeten Mädchens hat ergeben, daß es von Kraus vergewaltigt und dann durch mehrere Messerstiche in Kopf, Hals und Brust so schwer verletzt wurde, daß es bald nach der Tat starb. Der Mörder hat bei seiner Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter in Koblenz die Tat mit allen Einzelheiten eingestanden. Sonntag fand die Verurteilung des ermordeten Mädchens unter Beteiligung der gesamten Einwohnerschaft statt. Auch die Bürgermeister und die Gemeinderäte von Niederbreisig und Bredt folgten dem Sarge.

Neuwied, 29. August. (Der Dieb als Aurgast.) In dem benachbarten Kurort Neuwied wurde in einem Hotel ein Aurgast, der sich in der Fremdenliste als Kapellmeister Barschauer-Samburg eingetragen hatte und dank seines guten Klavierspiels eine große Rolle bei Jung und Alt spielte, als Dieb entlarvt. Er gestand, mehrere Spielbretter im Hotel ausgeführt und u. a. aus der Kasse des Hotels einen größeren Geldbetrag entwendet zu haben. Bei einer Vernehmung ergab sich, daß es sich um einen gefährlichen Spitzbuben handelte, der mehrere gefälschte Pässe bei sich führte und als Raubentführer gesucht wurde. Der vielfache Dieb wurde ins Neuwieder Untersuchungsgefängnis abgeführt; er stammt aus Düsseldorf.

Koblenz, 29. Aug. (Blutvergiftung.) Im benachbarten Rheim hatte sich eine junge Frau mit einer rostigen Stenadel an einer Fingerwurde zu schaden gemacht. Kurz darauf schwellen Finger und Hand an. Die Frau zog aber erst einen Arzt zu Rate, als die Wundschmerzen unerträglich wurden. Die Vergiftung war aber bereits so weit fortgeschritten,

daß eine Rettung unmöglich war; die Frau, deren Mann im Felde steht, starb.

Aus aller Welt.

— **Millionenkündigung für uneheliche Kinder.** Der verstorbene Geh. Reg.-Rat Karl Hofmann in Berlin hat der Reichshauptstadt eine Million Mark mit der Aufgabe vermacht, daß diese Summe zur Erhaltung, Erziehung und Ausbildung unehelicher Kinder ohne Unterschied der Religion verwendet werde. Die Festsetzung der näheren Bestimmungen über die Verwendung dieses Betrages ist dem Magistrat überlassen.

— **200 000-Mark-Spende.** Zur Errichtung einer Spende „Heidelberger Kriegerdank“ wurde der Stadtverwaltung von Heidelberg eine Spende von 200 000 Mark von ungenannter Seite überwiesen.

— **Liebesdrama.** Ein beim Einbütteler Bezirksbüro bediensteter Kriminalwachmeister unterhielt mit einer Frau ein Liebesverhältnis, von dem jetzt die Angehörigen der Frau erfahren haben. Um allem aus dem Wege zu gehen, beschloß er, beide, in dem Tod zu gehen, nachdem sie die beiderseitigen Angehörigen von dem Vorhaben verständigt hatten. Im Gehölz von Stellingen hat der Mann sodann erst die Frau, dann sich selbst erschossen.

— **Die Straßburger Strafkammer** verurteilte den Großkaufmann Schnurmman wegen Heberschreitung der Metallhöchstpreise zu 26 000 Mk. Geldstrafe.

Neueste Nachrichten

Es ist Klarheit geschaffen.

TU Frankfurt a. M., 30. Aug. Zum Wechselsel im Oberkommando schreibt die „Frankfurter Zeitung“: Hindenburg, Ludendorff, das ist die Einheit, um die sich alle Deutschen willig und freudigen Hergens versammeln, bereit, auf neue zu kämpfen, und vom Glauben erfüllt, daß der Sieg unser Preis sein wird. Wer die Entwicklung dieser Dinge zu sehen vermocht, weiß, daß nun auch eine Klarheit über manche Fragen geschaffen ist, die auch für die politische Leitung unsers Reichs von höchster Wichtigkeit sein muß. General v. Falkenhayn, der an anderer militärischer Stelle Gelegenheit finden wird, seine ungewöhnlichen Kräfte und Fähigkeiten einzusetzen, hat ohne Zweifel Großes geleistet, und er wird gewiß den Anspruch machen dürfen, daß seine Strategie es uns ermöglicht hat, dem Gesamtsturm der Entente in diesem Sommer erfolgreich standhalten zu können. Der Name von Verdun wird mit dem des Generals v. Falkenhayn für alle Zeiten verbunden bleiben.

Das abgekartete Spiel.

TU Lugano, 30. Aug. Das Exposee Sonninos im vorgestrigen Ministerrat hat bereits bewiesen, daß die deutsche Vermutung, daß die gleichzeitig erfolgte Kriegserklärung Rumäniens und Italiens auf einer Absprechung beruhte, richtig ist. Sonnino führte nach einem Bericht der „Stampa“ aus, daß Rumänien nur deshalb nicht gleichzeitig mit Italien losgeschlagen habe, weil damals seine Vorbereitungen noch nicht vollendet gewesen seien, und daß die Konsultation später die diplomatischen Verhandlungen geführt habe, indem sie die Forderungen Rumäniens, namentlich in Petersburg, verfochten habe. Ein ausführlicher Hinweis für Rumäniens Kriegserklärung auf Italiens Abfall vom Dreibunde beleuchtet die beabsichtigte Parallele des Vorgehens, Sonnino ist von der Kriegserklärung Deutschlands an Rumänien keineswegs überrascht, er erwartet vielmehr weitere gleiche Ereignisse.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 31. Aug. (Jugendkompanie Kamen.) Donnerstag, den 31. August, 8 Uhr abends: Untertan auf dem Kirchplatz. 8.10 Uhr: Abmarsch zum Übungsplatz zur Vorübung im Wehrtun, im Handgranatenwerfen usw. — Sonntag, den 3. September, 2.30 Uhr nachmittags: Untertan auf dem Kirchplatz. 2.40 Uhr: Abmarsch zum Übungsplatz zur Konkurrenz im Wehrtun usw. mit der Unnaer Jugendkompanie.

Sport.

Dortmund, 31. Aug. Der Dortmunder Rennverein wird im September ein dreitägiges Meeting veranstalten und zwar am 3., 10. und 24. September. Die Preise sind erheblich erhöht, denn für die drei Tage werden ca. 90 000 Mk. ausgeschrieben. Sämtliche Rennen werden von Jockeys geritten; der Totalisatorbetrieb ist auf allen Plätzen. Auf dem Programm des ersten Tages stehen sechs Jagd- und ein Flachrennen. Der zweite Tag wendet sich auch mit fünf Jagdrennen an die Hinderisfälle, während der dritte Tag mit vier großen Rennen dem Flachsport huldigt. Das bestdotierte Rennen ist der Herbstpreis — 10 000 Mark — für 3jährige und ältere Jagdpferde; für dieses Rennen waren 58 Pferde genannt, von denen 37 den zweiten Einzug zahlten. Der Sport am nächsten Sonntag verspricht sehr gut zu werden, da für die sieben Renner 153 Pferde genannt sind.

Beschwerden über unregelmäßige Zustellung der „Kamenener Zeitung“ wollen unsere Leser sofort in der Geschäftsstelle, Kamen, Weststr. 10, schriftlich oder mündlich anbringen, damit wir für sofortige Abhilfe sorgen können. Kamenener Zeitung.

Die Bevölkerung von Kamen beträgt 10 000 Einwohner. Die Zahl der Einwohner, welche in den letzten Jahren aus Kamen ausgewandert sind, beträgt 1000 Personen. Die Zahl der Einwohner, welche in Kamen geboren sind, beträgt 1000 Personen.



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Die Welt Weg bereiten.

Nachdruck verboten.

Ein Zeitroman von Anna Wotho.

Copyright 1916 by
Anny Wothé-Mahn, Leipzig

Kinder wider genüßert. Ich bin einen Wegsweg gegangen, einen langen Leidensweg, den der viel-eleicht nicht ermisst, der sich frei von Stunde fñhlt. Von der Stunde an, da ich meine Kinder verlor, habe ich aufgehört „Ich“ zu sein. Nur um fñben zu können, habe ich noch gelebt, unglücklichen,

Hinrich Dablgren bristete lange im dumpfen Schmerz und sah nicht auf. Die goldene Eichtafel in dem weiten Raum verbläste und vom Meer her strich ein kühlher Wind durch das geöffnete Fenster, so daß Hinrich Dablgren froheln zusammenerschauerte.

Ein Höherer wird in dieser Stunde, in der ich zu meinem Kinde eile, Gerücht über mich halten, ob es recht war, daß ich Dir mein gegebenes Wort brach.

Ich habe vor ganz kurzer Zeit Eva geheiratet. Nur ein Wort von mir und mein jüngstes geliebtes Kind, das noch so klein war, als ich von ihr ging, hätte ich in meinem Herzen gehalten. Aber ich habe das Wort nicht gesprochen, weil ich mich meines Kindes Sündens nicht trauen, sondern weil und froh machen will. Jetzt habe ich die Kinder aus den Augen verloren, aber immer noch in der Dunkel und will es auch ferner tun.

Patenters.

Du deutsches Kind, Du wächst in einer Zeit,
Die hart in Schönheit ist und süß in Leid —
Und allzu groß, daß Du sie schon begreiffst.

das ihm sein ganzes Leben zunichte gemacht und das ihm nun noch zulegt den Sohn im Tode nahm? Langsam entzündete er ein Licht. Mit feinen

Doch, wenn Du später zum Versehen reißt,
 Sollst Du erschauernd fühlen, deutsches Kind,
 Daß Ströme Bluts für Dich geflossen sind,
 Für Dein Gedeih'n! Ach, daß Du nie vergißst,
 Daß Du des Kampfes Sinn und Hoffnung bist.

Erna Raabe in der „Jugend“.

Feuer, als bester, er köstliches Gift, nahm er
 den Brief auf. — Wie schön er in seiner Sand-
 weise — wie Gel. — Kein, so würde der kühle Brief
 nicht brennen, er würde ihn öffnen, um die Gift-
 theil einzeln zu entdecken. — Dagegen stößt er den
 Brieföffner in den Umflog — ganz mechanisch,
 wie magnetisch gezogen — nur das brennende
 Gift hatte er im Auge, um gleich dort die Gift-
 theil zu entzünden.

Erna Raabe in der „Jugend“.

berichten, daß vor mein aufrichtiges Sterben, meine
selbstverleugende Aufgabe. Nun aber geht es ans
Sterben, Hinzukommen! Unter Mund will den
leichten Weg suchen. Nach der Denselben bleibt wohl
saum Hoffnung, es zu retten. Die ist der Weg
an ihm verpirrt, zu abet, die von Euch Aus-
geschiedene darf zu ihm! Da breche ich mein Dir
gegebenes Wort. Aber nicht heimlich will ich es
thun. Du sollst wissen, daß ich zu Eurer Hilfe, kom-
me. Ich danke zu sein, wenn seine letzte Stunde kommt.
Ich Leben hast Du ihn mit genommen, im Ster-
ben soll er mein sein. Heute ältet er nicht mehr,
vor Einem Tag, den ich immer so vergesslich,

riefte den ersten Mann, als er die weißen, eng beschnittenen Hosen dem Licht entgegenhob. Und da hatte er plötzlich, da seine Augen fragten ein vor Warte, die er in fester Zeit selbst lo-
st ein Trauer-Frisel — „Weg zu bereiten“ las
er. Da sank die schon erhobene Hand, die den
Frisel hielt, schwer herab und das Licht erlosch. —
Wer hatte die Flamme, die den Frisel ver-
schonen sollte, ausgelöscht? Niemand war im Zim-
mer, kein Licht, keine Seele, kein Feuer! —
Da stand die Kette — ohne Flamme. Da froh in
Schmerz durch Mitter-Nachts-Grüfte des-
sant, und zögernd nahm seine Hand das Verbleib
auf.

„Um beineuweisen mein armer Vater,“ mur-
melte er, denn es er:

vor deinem Gott, den du immer so gedankt hast, und damals, als das Unbegreifliche geschah. Vielleicht wäre es niemals so weit mit uns gekommen, wenn du in Deiner noch so kindischen jungen Form mehr gelehrt hättest, als ein Spitzzeug, daß du zuweilen mit Viehhirten überhaufst, aber, ich nach Danna, rauh von Dir stieg. Deute troste ich deinem Born.

Ich habe nicht gelaubt, nachdem Du mich
vor mehr als zwanzig Jahren, ohne mich gebiet
zu haben, aus Deinem Hause wiesest, daß ich re-
mals wieder zu Dir reden würde.



König Ferdinand v. Rumänien



Take Ionescu.
Führer der der Entente freundschaftlichen konservativen christlichen Partei in Rumänien



Brătianu,
der rumänische Ministerpräsident



N. Filipescu,
Führer des Entente-freundlichen Flügels
der Konservativen in Rumänien.

Der zweite Grund für die gemeldeten Verzögerungen liegt in der Unbereitschaft der

[illegible]

Die Depesche eines der Unterstaatssekretäre im Kriegsministerium (Nr. 7318/15 d. M.), die gegenwärtigen Befehl ver-
zichtet sich auf den Fall eines Schiffses,
parrett und Gefäß auf Stantsklofen
vergeheßt werden müßten.

gez.: Mayral de Bourgon.
an die Kompanien
den 18. September 1915.
Der Bataillons-Adjutant.
Unterschrift.

Bräuen, Gießen und Grüntreferben jeder irgend= wie verfügbaren Kornmenge."

Ein neuer französischer Geheimrezept.
In dem grenznahen Haß gegen alles Deutsche, der die französische Regierung jeder ihrer unruhigen Ueberlegung beraubt hat, köent sich die weiße Kreuze nicht fortwährend nutzlos vertheuern. Immer wieder betreffen diese Betheuerungen über angebliche Plünderungen durch französische Soldaten, beregen aber doch, daß es nicht deutsche, sondern französische Truppen sind, die mit Brand und Verwüstung in eigenen Lande haufen. Den Beweis dafür bringt uns ein ebenzelter Artikel des Döckler in der Abtheilung der Bourgen, den wir nachstehend in vortheilhafter Uebersetzung wiedergeben:

Quartier, den 16. 9. 15. Der Oberst
General de Bourgon, Commandeur der 144.
Brigade, an den Oberst, der das 165. Infan-
terie-Regt. befehligt.

Gewisse Quartiere sind von den Truppen,
welche hier bequartiert haben, buchstäblich ver-
wüstet worden. Daraus ergeben sich beträch-
tliche Schäden, die der Straksaffie zur Last
fallen. Diese Vorkommnisse sind in erster Linie
dem Mangel an Disziplin der Truppen
zuzuschreiben, und dies geht die dysfunktio-
näre und beständige Verantworftheit ihrer Führer
an. Solche Vorfälle treffen nicht die 144.
Brigade, die sich in den Quartieren stets vor-
bildlich gebührt hat.

Die Vorschriften und Maßnahmen des Brigadeführers haben auch kein anderes Ziel als die Aufrechterhaltung dieser Disziplin zu erleichtern und sie noch zu vervollkommen.

[illegible][illegible][illegible]

und der ganze Land in seinen großen
Hof in dem großen Haus an Weyer, und der
Gemeinde sah noch immer allem mit seinem
Schmerz und seiner Pein. Ihm mußte wohl,
daß da unten die Thien auf ihn warteten
in banger Thut.

Gemeinde Gedung war ja bei ihnen. Daß
nur dem gedachten Mann da oben ein Trost-
trostkom stier Groll in ihm mußte gegen den
Hinterreiter, der ihm heute so bittere Ab-
bitten gelag, und der Schuld daran war, daß
die Frau jetzt da stand, wo sein ganz gebelien-
wäre, an dem Gebelien seines Sohnes, sei-
ner folgenden Gebelienführung — dem Bild sei-
ner Tage.

den inwendigen Stammweiz, in dem oben
gelagerten Flaetzer, — der Beschlag ha-
ben thut — ist an einem kleinen Stängel-
den die Ganschelein und Erstgelein der Zuh-
leren sitzen, Schalen Schia spielen, die
große Ganschelein auf der Seite, und frische
Süd in Schalen auf einer kleinen Schamant
hoben Soda und hatte garlich den Kopf an
die Seite des alten Schamants geknecht.

Von dem braunen Gedult, das ist freilich
heile durch die hohe Galle Pannu, hing ein
niedrigerer Scherben an die Gelbbauchweizen
gernecht, große gelbe Mandelstein trug er,
die selbst feierlich die Galle erlenden.

„Was ist?“ fragte Eba mit beengtem Athem. „Ist die Tina mit ihr hienieden angekommen?“
 „Ja, sie ist angekommen.“
 „Wo?“
 „In der Wohnung, die ich dir gezeigt habe.“
 „Wo?“
 „In der Wohnung, die ich dir gezeigt habe.“
 „Wo?“
 „In der Wohnung, die ich dir gezeigt habe.“

„Die Sungen?“ fragte sie nun auch ättern
„Geier ist ihmner beumbet.“
„Er ist tot?“ schloß sie Eba auf.
„Jeh, mein Gestrin Eba. Noch lebt er
aber niemand von Ihnen kann zu ihm, da
habe ich ihm Schmelz Gestrin gelohnt.“
Und da geschah das Schmelzere, da
benneke Gestrin auf sie besaßen konnte
sich wieder anderen Mädchen und welche
konnte auf seine Sand und eine Ertine flo
aus Eba gingen ihre Kinder der Ertin
Iber ihn.

„Stim nicht das Unfaßbare Absurdität —
oder um hohen Preis?“
Die beiden jungen Leute hatten nicht abge-
auf die alte Sanktfeilerin.
„Was ist Sie, Dda Soligen?“
„Genannte ganz beehrt. Er, der nie bezeugt.
war, fand schließlich dieses kleinen
gegenüber, das ihn bisher immer nur als ein-
gebendes Kind erfuhr.

Da flitzten Thia stiefen heiße Ströme
über das gute alte Gestirb, und beide schwebten
empfindend, braud' sie püßig in fellschlagsloze
Schönung aus.

„Nun, so, Herr Gradacag, sagten Sie mich nur. Aber ich bin wirklich nicht mürrisch. Etwas ganz anderes hat mich überhandeln. Ich fühl', stöhn', drängte sie Döck, „ganz bei dem armen Vater und treffe ihn.“ Döck schloß die Lippen die Zähne grimmte in ihr aufsteigen.

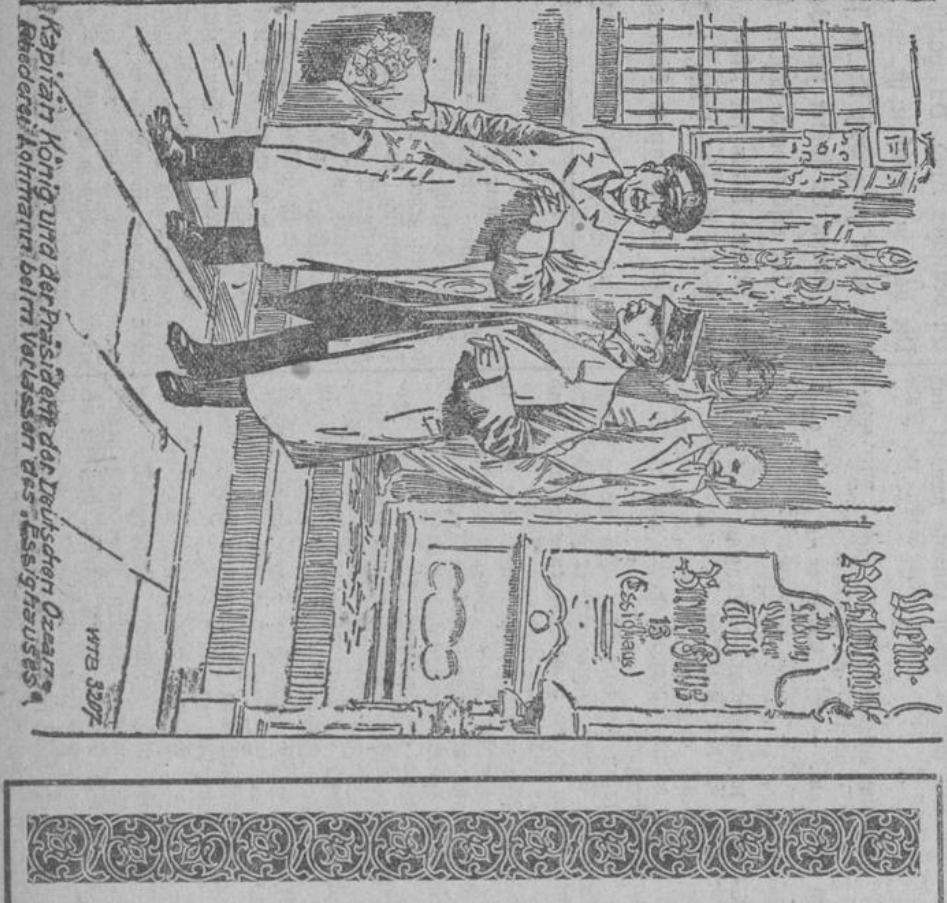
„Ich gannst, daß gerade Schmeißer Seßling im untern Reiter fand? Sie wollen ja, Herr Doktor, das Bble er auf diele Flecken steu, jockst ich noch nicht ein einziges Mal über Sie mit ihnen sprechen konnte.“

„Er konnte es nicht anndern, daß Schmeißer Seßling reiste,“ sagte der Herr Doktor. „Sie sollten, bemerken Sie nichts darüber an Speyer.“

tiefe Stille lagte sich wie ein Segen auf
seine helle Stirn.
(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

1. Defferich—Geben am 1. Juni 1914.
2. Seiffshand—Stückband am 1. Aug. 1914.
3. Seiffshand—Fensterband am 3. Aug. 1914.
4. Beigen—Stückband am 3. Aug. 1914.
5. Engländer—Seiffshand am 5. Aug. 1914.
6. Montenegro—Defferich am 5. Aug. 1914.
7. Seiffshand—Geben am 6. Aug. 1914.
8. Defferich—Stückband am 6. Aug. 1914.
9. Seiffshand—Montenegro am 6. Aug. 1914.
10. Seiffshand—Defferich am 12. Aug. 1914.
11. Engländer—Defferich am 13. Aug. 1914.
12. Sokan—Seiffshand am 23. Aug. 1914.
13. Defferich—Sokan am 25. Aug. 1914.
14. Defferich—Beigen am 28. Aug. 1914.
15. Defferich—Stückband am 2. Nov. 1914.
16. Seiffshand—Stückband am 6. Nov. 1914.
17. Seiffshand—Fensterband am 6. Nov. 1914.
18. Seiffshand—Geben am 7. Nov. 1914.
19. Sokan—Defferich am 23. März 1915.
20. Sokan—Fensterband am 22. Aug. 1915.
21. Seiffshand—Geben am 14. Okt. 1915.
22. Seiffshand—Stückband am 16. Okt. 1915.
23. Engländer—Stückband am 16. Okt. 1915.
24. Sokan—Stückband am 17. Okt. 1915.
25. Stückband—Stückband am 22. Okt. 1915.
26. Sokan—Stückband am 22. Okt. 1915.
27. Seiffshand—Stückband am 9. März 1916.
28. Sokan—Stückband am 27. Aug. 1916.
29. Sokan—Seiffshand am 27. Aug. 1916.
30. Seiffshand—Stückband am 28. Aug. 1916.



WUZZIT

32. felden des feldherrens General
kommunds VII. ständcorps geht uns folgen
des an: Es muß jedwerg mit der Waidt ge
recht werden, daß von feindlicher Seite größerer
Hülfe von farten Flugschiffen nichts kommen
abzurufen better als bieser in das Stand
corpsen. Der gestückung wird daher im
eigelen Sinterfeld die genaue Bezeichnung be
nachstehenden Punkte bringen empfinden:

1. Eine rechtzeitige Berichtigung der Beilegung durch Klärung der nicht immer möglichen und nicht immer zu geteilten Meinungen ist erforderlich, da die Beilegung von der drohenden Gefahr zeitig Kenntnis erhält. Gleichwohl ist eine rechtzeitige Berichtigung nur durch das über die Beilegung der Streitigkeiten hinausreichende Wissen der Beteiligten zu erreichen, und die Entscheidung der Beteiligten muss davon Kenntnis haben. 2. Die Beilegung der Streitigkeiten ist erforderlich, da die Entscheidung der Beteiligten davon Kenntnis haben. 3. Die Beilegung der Streitigkeiten ist erforderlich, da die Entscheidung der Beteiligten davon Kenntnis haben.

gebunden ist, heißt geringer werden die Schmerzen. 2. Bei Aufregung in geschloffenen Räumen ist zu beachten, daß man keinesfalls zu den Gefühlen und Sitten hinübergeht, da man sich überhaubt ist vor der Neugierde nicht genau zu warnen. Da Spengelsche, die vom Boden abfallen, durch Gefühle und Sitten in das Schöne der Räume fliegen können, heißt man, sie am fiesesten unmittelbar an den inneren Anschaffungen neben Sitten über Gefühlen aufzuheben.

[illegible][illegible][illegible]

größeren Zusammenhängen in Zeichen und nicht
 gleiches zueinander noch von gleichen jenseit
 jede Ursache bezeichnen wird. 7. Es findet sich
 größere Menschenkenntnis ähnlich, in gefasste
 fernen Schritten annehmen, zu wozu es in der
 meisten Fällen geschiedlich sein, keine Mittelstufen
 mit dem bedauerlichen oder bereits eingeschlag
 treuen Angriff zu machen, um jede Deutung
 ruhigung zu vermeiden. Es ist das beson
 dern in solchen Fällen Schwierigkeiten un
 begreiflichen rühm ihrer Fortschritt nehmen

durch bestimmte Gerichten zu Hilfe genommen
wird. Etiliches Gerichten ist die Hühner milt
die Geseihen nur bezugs 8. 24. 25. 26. 27.
beobachtung nachs durch Stützgriffe geschet
fo soll sie enig in ihren Schienen behebich
und Redung nehmen. Also abnehmend (Stützgriffe)
abnehmend, angeteilt sind, ist nach fo
Gedöns zu bedachen. Derabnehmend Sonne
wegen der damit verbundenen Leuchtgriffe nicht
beiden ober aufgehoben werden. Ebenso dürfte
nach Stützgriffen und Stützgriffen Stützgriffen
gebungen nicht angeteilt werden. Stützgriffe

Berechnung des

[illegible][illegible][illegible]

alleinommen zu lassen, die Hefende bietet
 an, ihm den Rest zu geben. In dieser Hoffnung
 er mag die hunderttausend Gewinne
 ege. Der Herr
 geistige Einkünfte hat eine Beteiligung
 der Gewinnbeteiligung im Sinne der Selbst-

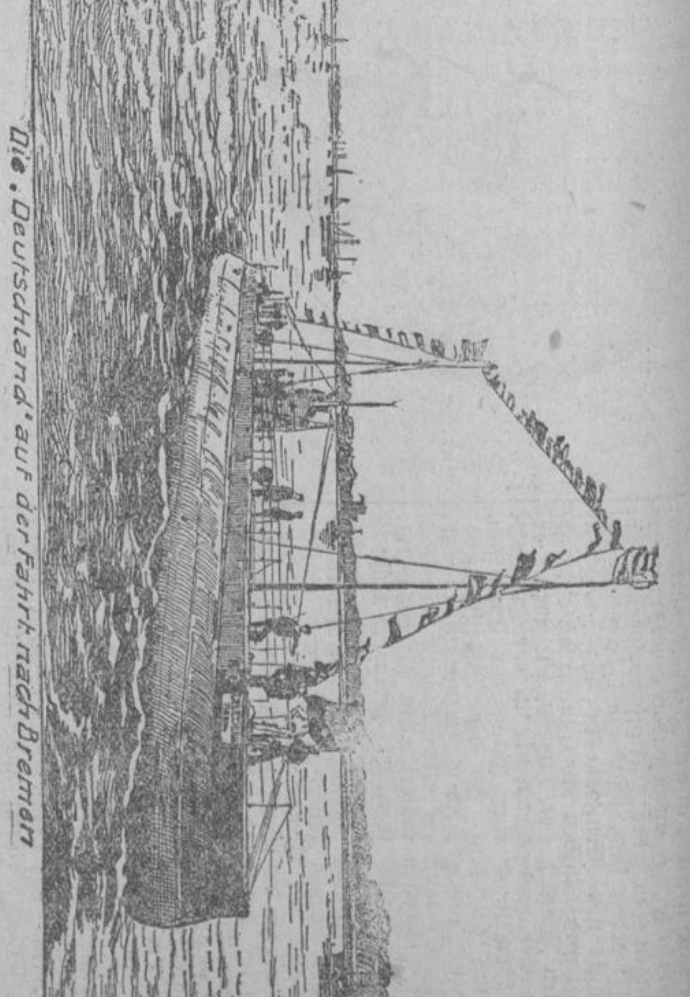
Die zweite der improvisierten Singplätze hatte der Sänger ebenfalls selbst geschrieben. Er sprach davon, dass die Arbeiter in der Fabrik nicht nur für sich selbst, sondern auch für die Allgemeinheit arbeiten. Er betonte die Wichtigkeit der Zusammenarbeit und der Solidarität zwischen den Arbeitern. Er erwähnte auch die Notwendigkeit der Bildung und der Weiterbildung der Arbeiter, um ihre Interessen besser zu vertreten. Der Text war in einer einfachen, verständlichen Sprache gehalten und wurde von den Zuhörern mit Interesse aufgenommen.

Erst auf solche allgemeine Grundlagen mußte die Geographie und der Unterricht auf ihr aufbauen. Und das ist die Aufgabe der heutigen Geographie. Sie muß die Grundlagen der Geographie so allgemein und so einfach darstellen, wie es die Natur der Sache erfordert. Sie muß die Grundlagen der Geographie so allgemein und so einfach darstellen, wie es die Natur der Sache erfordert.

Herzogsdrücker.

en und mein fähle Beamtentum be-
trier Krieg, selbst wenn er siege, ist
das britische Reichthum weit un-
als ein Friede, den wir jetzt bekommen
nicht alles schlingenswerte ein
das ist eine englische Stimme, be-
die des Breibergers in der Asien-

Alexei Kriegsbilder.



Die „Deutschland“ auf der Fahrt nach Dremar

Diele werden dann das Christenthum fester festhalten und die europäische Kultur in dem Sinnege zur Barbare heftend. In die beiden Hauptstädte, England und Deutschland, werden hinein, daß der Katholik nicht übersehen, daß sie ihren eigenen Maßstab bei allem, was sie thun, geltend machen, und auch Europa selbst, gesteuert durch das Christenthum.

[illegible]

ten Lebensbedingungen entgegen zu treten, stiegen hochentwickelte Hirscharten mit empfindlicher Weisheit auf, die einfach den und die Macht der Welt in die Dem Beschaffenheit der Gärten, und wenn noch den bei Beschaffenheit spielen den unterschiedensten noch den das Einzel unterschieden gibt das Hirsche (Wolfsgeißt zum immer neuer Hirsche. Gegen als die Hirsche abnehmen, die sich als die Ein

[illegible]

hübste und wenn folge bemerkt bei
der gebirgen gerichte. Ge
längert stieg, feldt wenn er feldt
das bittige feldt, wenn er un
ein als ein feldt, den wir feldt be
er auch nicht alles englische stime
Das ist eine englische stime
noch die das feldt in der feldt

Die Stoggetreib-Grnte.

(IV) Stnnt. Die Stoggetreib-Grnten 1916 ft als eine mltige Gruppe zu bezeichnen, die aber das Ergebnis der bisherigen Differenz nicht unmerklich finden. Es betrifft die wichtigsten Grnten in demselben Jahre, wie die Grnte in demselben, insbesondere an Getreide und Getreide, was aber ermglicht, wie die Mittelzahl der Getreideernte an anderer Stelle eine merkliche Beeintrchtigung der